

David Barkhausen*, Sven Bloching und Hannah Luisa Engeler

Aufweichen, abbremesen, abschirmen – Wirtschaftsmetaphern zwischen politischer Abgrenzung und diskursiven Allgemeinplätzen

Softening, braking, rescuing – economic
metaphors between political distinction and
discursive commonplace

<https://doi.org/10.1515/zfal-2023-2010>

Abstract: This study examines the use of metaphors in the German debate on European monetary and fiscal policy. Though the debates in this policy area garnered considerable interest among linguists, so far there is a gap concerning interdisciplinary comparative studies that examine metaphorical expressions in regard to their divergent political use. This study addresses said gap by posing two explorative research questions: Which metaphors shape the German political debate on European monetary and fiscal policy? And is there a relationship between the use of metaphors and the political perspective of the people using them?

To examine these questions, we developed an innovative methodological triangulation that combines qualitative, hermeneutic metaphorical analyses with quantitative, data-driven approaches of corpus linguistics. By analyzing the communication of eleven political actors during three debates on Eurozone policy, we identify the most salient metaphors and compare their political usage.

Our results show four types of metaphorical expressions which can be distinguished by their relative openness regarding political perspective and their respective referent. Thereby, this study firstly provides an important guide to understanding the debate at hand; secondly, sharpens the theoretical underpinnings of the comprehension of political metaphors as a whole; and thirdly, is a valuable contribution to the methodical study of metaphorical expressions in the field of applied linguistics.

***Kontaktperson:** David Barkhausen, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Politische Wissenschaft, Bergheimer Str. 58, 69115 Heidelberg, E-Mail: david.barkhausen@ipw.uni-heidelberg.de
Sven Bloching, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Germanistisches Seminar, Hauptstr. 207–209, 69115 Heidelberg, E-Mail: sven.bloching@gs.uni-heidelberg.de
Hannah Luisa Engeler, E-Mail: H.Engeler@stud.uni-heidelberg.de

Keywords: metaphorical expression, political linguistics, political communication, European Crisis, discourse analysis, corpus linguistics

1 Einleitung¹

Wer abstrakte Phänomene allgemein verständlich diskutieren will, kommt um die Verwendung bildlicher Sprache nicht herum. Angesichts intuitiv kaum greifbarer ökonomischer Zusammenhänge zählen Metaphern daher zum festen Bestandteil wirtschaftswissenschaftlicher Fachdebatten ebenso wie wirtschaftspolitischer Diskurse (vgl. McCloskey 1995; Fuchs 2016).

Innerhalb dieser Debatten spielen metaphorische Ausdrücke eine dialektische Rolle. Einerseits wännen sich Diskursakteur:innen in einer „semiotischen Gefangenschaft“ (Felder 2009a: 32): Sie können und müssen sich eines relativ fixen Kanons etablierter Metaphern bedienen, um sich verständlich an Diskussionen zu beteiligen. Andererseits erlaubt der (gezielte) Einsatz von Sprachbildern Akteur:innen, im Zuge „semantische[r] Kämpfe“ (Felder 2006) bestimmte Zusammenhänge gemäß ihrer Sichtweise auszuleuchten, ihnen Gestalt und Färbung zu verleihen sowie alternative Deutungen und Interpretationen anschaulich in diskursive Kulturkämpfe² zu schleusen. Sowohl für strategisch eingesetzte als auch unbewusst verwendete Sprachbilder gilt dabei gleichsam: Metaphern beeinflussen die Wahrnehmung der in Worte gefassten Phänomene, prägen politische Meinungen und konstituieren so gesellschaftliche Wirklichkeit (vgl. Lakoff und Johnson 2003: 145; Lakoff und Wehling 2009: 30).

Einen Bereich der Wirtschaftspolitik, in welchem die Varianz und Dynamik sprachbildlicher Ausdrücke in den vergangenen Jahren besonders salient zu Tage getreten ist, stellt die europäische Geld- und Fiskalpolitik dar. Deren Kaskade aufeinanderfolgender Krisenmomente ist dabei von einem „Kampf der Wirtschaftskulturen“ (Brunnermeier et al. 2018) gekennzeichnet, der vor allem hierzulande von einer kontrovers und stellenweise unerbittlich geführten öffentlichen Debatte um die Wahrung der deutschen *Stabilitätskultur* in der Wirtschafts- und Währungsunion begleitet wurde (vgl. Schäfer 2018).

Diese Auseinandersetzungen offenbaren einen breiten Katalog unterschiedlicher Sprachbilder, die sich bisweilen fest im allgemeinen und fachlichen Sprach-

¹ Der Aufsatz entstand im Rahmen des von der Flagship Initiative *Transforming Cultural Heritage* (FI TCH) der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg geförderten interdisziplinären Tandem-Projekts *Culture Wars: Kämpfe ums kulturelle Erbe* (<https://culture-wars.uni-heidelberg.de/>).

² Unter *Kulturkampf* verstehen wir eine gesellschaftliche, zumeist diskursiv geführte Auseinandersetzung um die Deutungshoheit über ein (hier immaterielles) kulturelles Erbe.

gebrauch etabliert haben, andererseits vor allem aufgrund ihrer rhetorischen Andersartigkeit und distinkten Verwendung ins Auge fallen. Beispielhaft lassen sich hierfür die von Fuchs (2016) in der ZfAL näher untersuchten Metaphern des *Rettschirms* und der *Rettspakete* ebenso wie die journalistischen Sprachbilder „Schuldenlawine“ (Flossbach 2012) oder „Schulden-Tsunami“ (Snower 2010) anführen.

Ein Blick auf die akademische Auseinandersetzung mit ebendiesen Sprachbildern wiederum zeugt derweil von einer Leerstelle der politischen Metaphernforschung: Zwar motivierte die Dichte sprachbildlicher Ausdrücke während der Finanz- und Eurokrise zahlreiche linguistische Studien, die unter anderem Metaphern in der Presseberichterstattung unterscheiden (vgl. Schäffner 2012; Tsakiri 2018; Arrese und Vara-Miguel 2016). Tiefgreifende Untersuchungen der geld- und fiskalpolitischen Debatte, die, wie von einigen Autor:innen gefordert (vgl. z.B. Fuchs 2016: 123), überdies explizit interdisziplinäre Zugänge wählen und bspw. dezidiert sozialwissenschaftlichen Erkenntnisinteressen folgen, finden sich jedoch bis auf wenige Ausnahmen nicht (vgl. hierzu Laubinger 2015).

Hinsichtlich der kulturell begründeten Konfliktlinien und der daraus zu vermutenden Intensität ist eine Untersuchung entsprechender Diskursmetaphern und vor allem deren politischer Verwendung jedoch in besonderem Maße reizvoll. Für ein näheres Verständnis der Debatte sowie divergierender politischer Sprache und deren wirklichkeitskonstituierender Funktion insgesamt stellen sich dabei zwei Forschungsfragen: Welche Metaphern prägen die deutsche politische Debatte gegenüber der europäischen Geld- und Fiskalpolitik? Und welches Verhältnis besteht zwischen divergierendem Metapherngebrauch und den politisch-ideologisch divergenten Perspektiven der jeweiligen Diskursakteur:innen?

Zu deren Beantwortung untersucht die vorliegende Studie die öffentliche Kommunikation von insgesamt elf Akteur:innen, die als wichtige gesellschaftliche Stimmen eine jeweils öffentlichkeitswirksame Stellung in der Debatte einnehmen. Anhand eines eigens hierfür erstellten Korpus werden deren Äußerungen während der öffentlichen Debatte um die deutsche Staatsverschuldung und die Reform des Stabilitäts- und Wachstumspakts (SWP) in den Jahren 2002 bis 2005, während der Eurokrise in den Jahren 2010 bis 2015 sowie der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 untersucht.

Dabei unternimmt die Studie folgende Schritte: Zunächst werden auf Basis einschlägiger Theorien der Metaphernforschung für den konkreten Untersuchungsgegenstand drei Hypothesen formuliert. Im Anschluss wird das methodische Vorgehen im Detail nachvollzogen. Dabei folgt die Untersuchung zwei Schritten: Zunächst wird das erstellte Korpus im Zuge einer sozialwissenschaftlich orientierten Metaphernanalyse über eine umfassende Stichprobe per qualitativer Inhaltsanalyse induktiv auf saliente metaphorische Quellbereiche untersucht, um einen ersten quantitativen Vergleich derselben zu ermöglichen (Schritt I). Auf Grundlage dieser

Ergebnisse wird das Korpus anschließend einer stärker deduktiv und quantitativ ausgerichteten korpuslinguistischen Analyse unterzogen, um deren Ergebnisse in einer abschließenden kontextsensitiven, qualitativ-hermeneutischen Analyse auf die Hypothesen hin zu prüfen (Schritt II). Abschließend folgt eine kritische Reflektion der Ergebnisse, welche dieselben mit dem Forschungsstand abgleicht und zuletzt den theoretischen sowie methodischen Erkenntnisgewinn der Studie herausarbeitet.

2 Theoretische Überlegungen und Hypothesen

Innerhalb des breiten Spektrums möglicher Konzeptionen wird ausgehend vom interdisziplinären Erkenntnisinteresse nachfolgend ein tendenziell „ganzheitliche[r]“ (Kohl 2007: 122) bzw. „multiperspektivische[r]“ (Fuchs 2016: 102) Metaphernbegriff verwendet, der eine Vielzahl bildsprachlicher Ausdrucksformen wie metaphorischer Vergleiche, Allegorien und Parabeln miteinschließt.

Für ein allgemeines Verständnis einer solch breit angelegten Konzeption ist zunächst ein Blick auf deren grundlegende sprachliche Mechanik nötig: Dabei übertragen Metaphern Aspekte aus einem bildspendenden Quellbereich X auf den zu versprachlichenden Zielbereich Y (vgl. Kohl 2007: 9; Lakoff und Wehling 2009: 27–28). Grundsätzlich verbinden Metaphern also „Begriffe oder Gedanken miteinander [...], die eigentlich nichts miteinander zu tun haben“ (Spieß 2015: 328). Entsprechend ermöglichen es metaphorische Ausdrücke, Zusammenhänge greifbar und anschaulich zu versprachlichen. Dieser Grundfunktion folgend sind Alltags- ebenso wie bestimmte Fachsprachen durchsetzt von bildsprachlichen Ausdrücken, sodass Metaphern nicht selten die nur schwer bestimmbare Schwelle der Konventionalisierung und Idiomatisierung überschreiten und häufig nicht mehr als solche erkannt werden (vgl. Hülse 2003a: 219; Bowdle und Gentner 2005).

Für das Forschungsinteresse besondere Relevanz hat das politische Funktionsspektrum bildsprachlicher Ausdrücke, das sich vor dem Hintergrund der bis dato prägenden theoretischen Forschungsansätze im Detail nachvollziehen lässt. Diese lassen sich im Folgenden mit theoretischen Annahmen der Politolinguistik sowie der Politikwissenschaft verbinden und zu Hypothesen verdichten.

Traditionelle, rhetorische Ansätze deuten zunächst darauf, dass Metaphern gezielt und intentional als „Redeschmuck“ (Schieder 2005: 6, 808) und „rhetorisch-stilistisches Ornat“ (Pielenz 1993: 66), verwendet werden, um Rezipient:innen zu beeindrucken und zu überzeugen. Entsprechend ist dabei anzunehmen, dass die Verwendung bestimmter Metaphern von der politischen Perspektive und Gesinnung der jeweiligen Verwendenden abhängt, die sich anhand dieser Metaphern voneinander abgrenzen.

Mithilfe kognitiver Ansätze der Metaphernforschung wiederum lässt sich die Divergenz metaphorischer Ausdrücke entlang politisch-ideologischer Trennlinien als Reflexion divergierender Perspektiven und Verständnisprozesse seitens der jeweiligen Sprecher:innen nachvollziehen. Demnach äußern sich hintergründige, kognitiv verwurzelte Wertmuster und politische Orientierungen einerseits in der Verwendung und Akzeptanz unterschiedlicher Sprachbilder; andererseits bieten Metaphern politischen Akteur:innen ein „selektives Instrument“ (Lakoff und Wehling 2009: 30), antizipierbare Assoziationen und kognitive Verknüpfungen bei ihren Zuhörer:innen zu aktivieren, mittels Evokation entsprechender Frames bestimmte Aspekte der jeweiligen Referenzobjekte herauszuarbeiten und so politische Handlungsangebote anzuleiten (vgl. Lakoff und Johnson 2003: 10, 236–238).

Dieses theoretische Verständnis aus der Metaphernforschung lässt sich nahezu deckungsgleich mit den Annahmen der Politolinguistik verbinden: Diese nimmt an, dass (politische) Akteur:innen mit konfligierenden Geltungsansprüchen in einem steten Wettstreit um die Deutung und Bezeichnung von Zusammenhängen stehen. Ein divergenter Einsatz von Metaphern ist demnach als Ergebnis semantischer Kämpfe (vgl. Felder 2006) zu vermuten, im Zuge derer Akteur:innen bei Referenzbereichen mit einer gewissen onomasiologischen Offenheit in „Bezeichnungskonkurrenz“ (Wengeler 2005: 189) stehen und ihre konfligierenden Perspektiven in gleichsam konfligierenden Metaphern ausdrücken. In diesem Ringen um die „Besetzung der Begriffe“ (Biedenkopf in CDU 1973: 61) und die „Definitionshoheit zentraler politischer Orientierungsvokabeln“ (Eitz 2010) können metaphorische Ausdrücke als Signal-, Schlag- oder Fahnenwörter von Akteur:innen in Stellung gebracht werden, mithilfe derer öffentliche Sichtbarkeit, Profilierung und Wiedererkennungswert erzielt werden. Politische Gegner:innen wiederum sind angeleitet, mit Konkurrenz- oder Gegenvokabeln zu reagieren, um ihrerseits abgegrenzte politische Identitäten und Haltungen zu vermitteln (vgl. Niehr 2014: 69–75; Girnth 2015: 60–65).

Letztlich lässt sich die abgrenzende Verwendung unterschiedlicher Metaphern aus der politikwissenschaftlichen Parteidifferenzthese herleiten, laut derer Staatstätigkeit entscheidend von den makroökonomischen Präferenzen und der ideologisch orientierten Wählerschaft der jeweilig regierenden Partei abhängt (vgl. hierzu Hibbs 1977; Zohnhöfer 2019: 140–146). Diese bestätigt somit ebenfalls die Annahme eines gegenüber Wähler:innen und sonstigen politischen Zielgruppen abgrenzenden politisch-divergenten Metaphereneinsatzes.

Bündelt man diese theoretischen Erkenntnisse, folgt hieraus die Hypothese I: Der Einsatz der Sprachbilder divergiert zwischen Akteur:innen und anhand deren politischen Perspektiven.

Zweitens wird vermutet, dass sich die Varianz von Metaphern über deren zeit-spezifische Verwendung erklären lässt. Grundlegend hierfür ist die Auswahl der unterschiedlichen Untersuchungszeiträume, die jeweils unterschiedliche Krisen-

momente für die Geld- und Fiskalpolitik in der Eurozone markieren. Eben solche Krisen lassen nicht nur bisherige Vorstellungen über etablierte Wirkungszusammenhänge unerfüllt, sondern führen auch die sprachliche Ausdrucksseite an ihre Grenzen. Entsprechend besitzen Krisenmomente transformatives Potential für die Sprache: In der „Krisensprache“ kann es dabei nicht selten zur „Sprachkrise“ kommen und in der Folge zu „einer deutlich ausgeprägteren Dynamik“ (Weinert 2021: 3), etwa in Form von „Wiederbelebung oder [...] Umdeutung“ (Kämper 2012: 244) etablierter Metaphern, ebenso wie Neuschöpfung kreativer Metaphern. Dies spiegeln zahlreiche Krisendiskurse wider (vgl. Kuck und Römer 2012; Peter et al. 2012; Soddemann 2013; Laubinger 2015; Markwardt 2015; Klammer 2016; Kuck 2018).

Bildhafte Krisenkommunikation hilft dabei, Lösungen für onomasiologische Probleme auszuloten, die sich durch abstrakte, unbekannte oder nie dagewesene Sachverhalte ergeben, und dabei neue Verständnisse zu ermöglichen, „wo 'Evidenzmangel' und 'Handlungszwang' herrschen“ (Friedrich 2015: 182). In der Folge ist davon auszugehen, dass sich auch die metaphorische Rahmung von Entscheidungen und politischen Positionen innerhalb der aufeinanderfolgenden Krisenmomente in der Eurozone wandelt.

Entsprechend folgt hieraus Hypothese II: Der Einsatz unterschiedlicher Sprachbilder divergiert in Abhängigkeit der Beobachtungsperiode.

Letztlich bleibt trotz der vermuteten Varianz im Gebrauch metaphorischer Ausdrücke anzunehmen, dass die untersuchten Akteur:innen sich mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand einen gewissen bildsprachlichen Fundus teilen.

Diese Vermutung lässt sich dabei zunächst über kulturelle Sozialisierung mit konventionellen, stark habitualisierten oder sogar lexikalisierten Metaphern begründen, die gegenüber innovativen und rhetorisch motivierten Metaphern gegebenenfalls überhaupt nicht mehr als Übertragung erkannt werden. Ihre metaphorische Bedeutung ist derart im allgemeinen Sprachgebrauch eingelassen, dass diese zunehmend zur dominanten „im Sprachsystem festgelegten Bedeutung“ (Skirl und Schwarz-Friesel 2013: 1) wird und deren bildsprachlicher Ursprung aus dem kollektiven Bewusstsein schwindet.

Darüber hinaus lässt sich eine konvergente Verwendung von Metaphern insbesondere aus der diskursiven Metapherntheorie herleiten, nach der jeder thematische Teildiskurs sowie dessen „Bedeutungszuweisungen und Sinn-Ordnungen“ (Keller 2011: 8) über „eine bestimmte Kombination von Metaphern und eine spezifische Art und Weise des Gebrauchs dieser Metaphern“ (Hülse 2003b: 33) geprägt sind, welche das jeweilige politische Diskursobjekt über „eingebaute Denkmuster“ (Pielenz 1993: 115) in distinkter Art und Weise ausleuchten. Wer dabei Teil der öffentlichen Debatte sein will oder den Diskursgegenstand anspricht, unterliegt von Anfang an einer „semiotische[n] Gefangenschaft“ (Felder 2009b: 32) bzw. einer „zwanghafte[n] Bildhaftigkeit“ (Wesel 1991: 73), die über ihren selektiven Charakter

politische Schlussfolgerungen und Handlungsalternativen vorsortiert, als selbstverständlich präsupponiert und bestimmte Machtverteilungen konsolidiert (vgl. Hülse 2003a: 223–226; 2003b: 9).

Dabei weisen empirische Studien auf den Umstand hin, dass nicht nur die politische Sprache selten von konventionalisierten Metaphern abweicht (vgl. Müller 2012: 209; Laubinger 2015: 150–151), sondern insbesondere die wirtschaftliche Fachsprache von einem fixen Kanon bildsprachlicher Ausdrücke geprägt ist (vgl. Hundt 1995: 106–117; McCloskey 1995; Lutter 2016: 150).

Angesichts dessen lässt sich vermuten, dass bei unvermeidlichem Gebrauch oberflächlich identischer Ausdrücke potenzielle perspektivische Differenzen auf die kontextuelle, translexikalische Ebene verschoben werden. Entsprechend können Akteur:innen mit unterschiedlichen Perspektiven in Bezug auf die vermeintlich selbe Metapher eine „Bedeutungskonkurrenz“ (Wengeler 2005: 189) konstituieren, indem sie durch ihren idiosynkratischen, kontextspezifischen Gebrauch unterschiedliche Bedeutungspotentiale und -aspekte desselben Diskursgegenstandes hervorheben (vgl. Fauconnier und Turner 1998: 181–183; Ziem 2008: 378–384; Felder 2009b: 20–21).

Ein analytisches Rahmenwerk, um diese Differenzen aufzudecken, liefert die *Blending Theory* (Fauconnier und Turner 1998), die die oben genannten kognitiven Ansätze in entscheidenden Punkten ergänzt. Während sich letztere für abstrakte, verallgemeinerbare und konventionell „verfestigte Wissensstrukturen“ (Ziem 2008: 377) interessieren, die der Verwendung von Metaphern zu Grunde liegen, bilden bei der *Blending Theory* kurzlebige *mental spaces* den Untersuchungsgegenstand. Dabei konstituiert sich die Bedeutung der Metapher innerhalb des individuellen, konkreten Gebrauchs einzelner Bedeutungsaspekte der beiden Vergleichsobjekte (Quell- und Zielbereich), ohne dass sich dieser verallgemeinern ließe. Frame-semantisch beschrieben, können kontingenten *Slots* (also gedanklichen Leerstellen) kontextabhängig verschiedenste *Filler* (also konkretisierende Wissensselemente) zugewiesen werden (vgl. Busse 2012: 252–255). Dabei gilt: „Ändert sich der Kontext, ändern sich die aktivierten ‚mental spaces‘“ (Ziem 2008: 379). Entsprechend stellt sich von sozialwissenschaftlicher Warte aus die Frage, inwieweit Akteur:innen unter bestimmten kontextuellen oder kulturellen Rahmenbedingungen bestimmte Sinnzusammenhänge mittels metaphorischer Ausdrücke erfolgreich in den Diskurs einbringen.

Nimmt man wiederum diese Erkenntnis gemeinsam in den Blick, folgt hieraus Hypothese III: Die untersuchten Akteur:innen teilen sich trotz politischer Differenzen einen bildsprachlichen Fundus.

3 Methode

Angesichts des vorliegenden, oben bereits eingeführten inklusiven Metaphernbegriffs bedarf es für die empirische Analyse zunächst einer transparenten Darstellung derjenigen Bedingungen, die ein bildsprachlicher Ausdruck erfüllen muss, um als Metapher erfasst zu werden.

Diese stellt zunächst zwar eine subjektive, arbiträre Eingrenzung dar, dennoch bieten die nachfolgenden Kriterien erstens eine heuristische Grundlage, anhand derer Intersubjektivität über den konkreten Metaphernbegriff gefunden werden kann. Zweitens folgt dieser Schritt dem Anliegen, Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit und damit Reliabilität herzustellen, worauf vergleichbare Studien wiederum oftmals verzichten.

Dabei gelten die folgenden, in abgestufter Priorität gelisteten Kriterien:

1. Zunächst muss ein enger Bezug des Referenzobjektes der Metapher zum inhaltlichen Untersuchungsgegenstand, also den für den „Kampf der Wirtschaftskulturen“ (Brunnermeier et al. 2018) relevanten geld- und fiskalpolitischen Streitfragen, vorliegen (siehe Tab. 2).
2. Die Ausdrücke müssen das Potenzial für einen politischen Perspektivmarker gegenüber dem denotierten Zielbereich aufweisen.
3. Darüber hinaus bedarf es einer gewissen Auffälligkeit in Relation zum allgemeinen Sprachgebrauch, der eine wörtliche Sinnhaftigkeit verbaut, woraus die Erkennbarkeit des Ausdrucks als Metapher folgt (vgl. Loewenberg 1975: 333–336). Jedoch darf dieser gleichzeitig nicht zu stark konventionalisiert sein, sodass er intuitiv auf den Bildbereich rückführbar ist.
 - a. Im besonderen Maße erfüllen dieses Kriterium neologistische bzw. okkasionelle, also sprachlich innovative rhetorische Metaphern.
 - b. Einen messbaren Hinweis auf die Lexikalisierung und somit Konventionalisierung eines metaphorischen Ausdrucks liefert die Disambiguierung durch Derivationen. So stellt z.B. *scharfe Kante zeigen* eine Metapher in unserem Sinne dar, *verschärfte Zinspolitik* jedoch nicht, da *verschärft* hier in seiner lexikalischen, nicht-markierten Bedeutung verwendet wird. Von diesem Ausschlusskriterium ausgenommen sind für diese spezielle Analyse hochfrequente und somit relativ konventionelle diskursspezifische Sprachbilder, die jedoch nach wie vor in prominenter Diskursposition als Metaphern erkennbar sind. Hinweise hierauf liefern z.B. innerdiskursive metasprachliche Reflexionen und sprachkritische Auseinandersetzungen.

Mithilfe dieser Annotationskriterien erfolgte an erster Stelle der Analyse die qualitative und quantitative Untersuchung salienter metaphorischer Quellbereiche (Schritt I). An zweiter Stelle schloss sich ein quantitativer Vergleich des Einsatzes

einzelner metaphorischer Versatzstücke per linguistischer Korpusanalyse sowie eine nochmalige qualitativ-hermeneutische Sichtung deren variabler kontextsensitiver Verwendung (Schritt II, siehe Abb. 1) an.

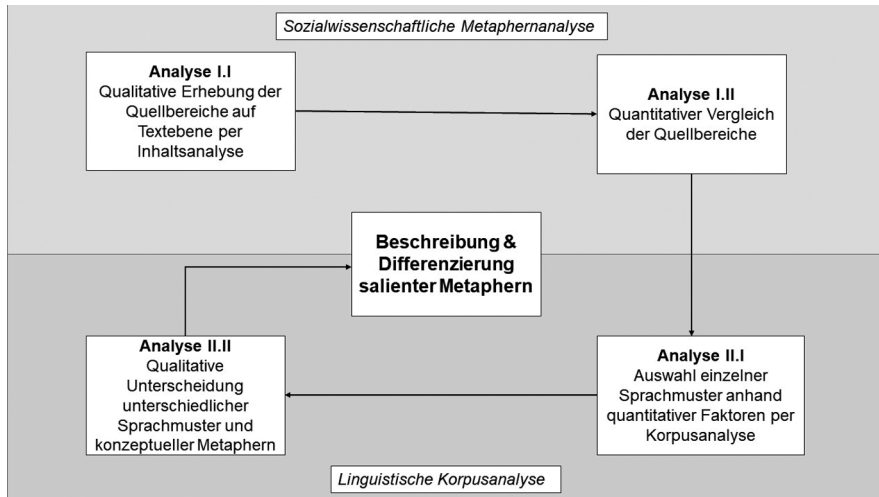


Abbildung 1: Interdisziplinäre Triangulation sozialwissenschaftlicher und diskurslinguistischer Metaphernanalyse, eigene Darstellung

Zu Schritt I:

Um das Spektrum der innerhalb der Debatte eingesetzten Metaphern erfassen zu können, wurde zunächst eine möglichst repräsentative Auswahl unterschiedlicher politischer Akteur:innen getroffen, die mit ihrer jeweiligen Meinung und gesellschaftlichen Diskursposition eine relevante Stellung innerhalb der deutschen öffentlichen Debatte einnehmen. Dabei wurden nicht nur parteipolitische, sondern auch außerparlamentarische Stimmen in die Untersuchung mit einbezogen (siehe Tab. 1).

Tabelle 1: Auswahl untersuchter Akteur:innen

Parteien / Fraktionen im deutschen Bundestag	AfD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU/CSU, FDP, PDS/DIE LINKE, SPD
Bundesregierung	Bundeskanzler(in), Bundesfinanzminister
Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter	Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)
Wissenschaft / Politikberatung	Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR)
Geldpolitik	Bundesbank

Anschließend wurden auf Grundlage einer intensiven Literatursichtung drei Untersuchungszeiträume isoliert, die jeweils formative Phasen für die Institutionalisierung der Geld- und Fiskalpolitik und die Wahrung sowie den Wandel der deutschen *Stabilitätskultur* in der Eurozone markieren und von einer entsprechend intensiv geführten politischen Debatte begleitet wurden (siehe Tab. 2). Als ersten Zeitraum (Beobachtungsphase I) wurden die Jahre 2002 bis 2005 gewählt, während derer die Defizitobergrenze des SWP von Deutschland mehrfach überschritten, eine Reform des Paktes diskutiert und im Jahr 2005 beschlossen wurde, welche den Staaten größere fiskalische Spielräume erlaubte (vgl. Heipertz und Verdun 2010). Als zweite Untersuchungsperiode (Beobachtungsphase II) wurden die Jahre 2010 bis 2015 ausgewählt. Auch hier lässt sich aufgrund der Krise in der Eurozone und des darauffolgenden institutionellen Umbaus – der Einrichtung einer europäischen Kredit- und Bürgschaftsinfrastruktur über die Europäische Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF) und den Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM), der erneuten Reform bestehender Schuldenregeln sowie der kontrovers diskutierten Programme für den Ankauf von Staatsanleihen durch die Europäische Zentralbank (EZB) – eine besonders intensive politische Debatte über zentralbankliche Aufgaben, die Begrenzung der Staatsverschuldung und die Wahrung fiskalischer Eigenverantwortung feststellen (vgl. Brunnermeier et al. 2018). Als drittes Untersuchungsfenster (Beobachtungsphase III) wurde das Jahr 2020 ausgewählt, in dem die Aussetzung der europäischen Schuldengrenzen, vor allem aber die Einrichtung des *Next-Generation-EU-Fonds* ebenso wie wiederholte Anleihekäufe durch die EZB abermals intensiven Streit über öffentliche Verschuldung, gesamtschuldnerische Haftung und das Stabilitätsmandat der EZB auslösten (vgl. Tooze 2021: 201–210).

Tabelle 2: Streitfragen der Geld- und Fiskalpolitischen Debatte

GELDPOLITIK	Preisstabilität als oberstes Ziel der Zentralbank versus alternative Zielmarken Unabhängigkeit versus politische Kontrolle der Zentralbank
FISKALPOLITIK	Begrenzung öffentlicher Schulden versus Ausbau staatlicher Ausgaben Fiskalische Eigenverantwortung und Verbot gegenseitiger Haftung versus zwischenstaatliche Hilfen und Ausgabe gemeinsamer Schuldentitel

Anhand der ausgewählten Akteur:innen und Beobachtungsphasen wurde zunächst ein Korpus einschlägiger, thematisch relevanter Debattenbeiträge erstellt, die sich mit den oben genannten inhaltlichen Leitdebatten zur Geld- und Fiskalpolitik auseinandersetzen. Dieses setzt sich dabei einerseits aus einschlägigen Bundestagsreden zusammen, andererseits aus Pressemitteilungen, Interviews und sonstigen

Veröffentlichungen, die sich über ihre zeitliche und inhaltliche Relevanz sowie ihren rhetorischen Charakter in besonderem Maße zur Untersuchung von Metaphern eignen. Inhaltlich relevante Debattenbeiträge wurden dabei im Zuge einer deduktiv ausgewählten Stichprobe – angelehnt an den Prozess des *theoretischen Samplings* – über einen breitangelegten thematischen Stichwortkatalog isoliert, mithilfe dessen die jeweiligen Online-Datenbanken der unterschiedlichen Akteur:innen durchsucht wurden (vgl. hierzu Strübing 2019: 532–334). Beispielhaft für die Auseinandersetzung über die Schuldenregeln der Eurozone kamen dabei unter anderem sowohl allgemeine Stichworte wie ‚Haushaltskonsolidierung‘, ‚Staatsverschuldung‘ als auch spezifische wie ‚Stabilitäts- und Wachstumspakt‘, ‚Stabilitätspakt‘, oder ‚Fiskalpakt‘ zum Einsatz.

In Summe umfasst das untersuchte Korpus somit 5646 Bundestagsreden sowie 962 individuelle Beiträge aus dem außerparlamentarischen Diskurs.

Für die nachfolgende qualitative Erhebung der verwendeten Bildsprache wurde pro Akteur:in zunächst eine Zufallsstichprobe von 30 Debattenbeiträgen (10 Beiträge pro Beobachtungsphase) gezogen. In diesen insgesamt 310 Texten wurden nun manuell die bildspendenden Bereiche metaphorischer Ausdrücke annotiert. Dabei folgte die Studie dem Verfahren der sozialwissenschaftlichen Metaphernanalyse nach Schmitt (2011).

Dabei wurde in einer ersten induktiven Phase zunächst ein Teil der Stichprobe auf bildsprachliche Anteile untersucht und diese zu konzeptuell übereinstimmenden Gruppen an Quellbereichen verdichtet.

Diese Liste wurde anschließend mit vergleichbaren Metaphern-Studien abgeglichen, um einen möglichst umfassenden Katalog distinkter Erhebungskategorien unterschiedlicher Quellbereiche zu erhalten (vgl. Lakoff et al. 1991). Ebendiese Quellbereiche wurden im Zuge der weiteren Erhebung stetig auf Inklusivität, konzeptuelle Überschneidungen und etwaige Grenz- und Ausschlussfälle untersucht, entsprechende Kodierregeln mit Ankerbeispielen festgelegt und das Datenmaterial, angelehnt an das Verfahren der *Grounded Theory* (Glaser 1992), fortlaufend auf die neuen Erhebungskategorien überprüft. Insgesamt wurden dabei 92 bildspendende Quellbereiche unterschieden.³

Als Zielbereiche der Metaphern konzentriert sich die Untersuchung dabei auf Aussagen im Zusammenhang mit den oben bereits genannten zentralen

³ Eine konzeptuelle Annäherung kann zwar keine abschließende qualitative Erklärung für die Wirkungsweise einzelner Metaphern liefern, die Unterscheidung unterschiedlicher Quellbereiche stellt jedoch eine erste notwendigerweise kondensierende Heuristik für die quantitative Verarbeitung metaphorischer Zeichenverwendung dar, die durch die hermeneutischen Einzelanalysen in Schritt II komplementiert werden.

Streitfragen über die Ausgestaltung der Geld- und Fiskalpolitik beziehungsweise der Wahrung und des Wandels der *Stabilitätskultur* (siehe Tab. 2). Somit wurde sichergestellt, dass nur solche metaphorischen Ausdrücke in die Analyse einfließen, die sich auch konkret mit dem Untersuchungsgegenstand auseinandersetzen.

Auf Grundlage dieser Kodiervorgaben wurden von den beiden Kodierenden mithilfe der Kodierungssoftware MAXQDA zwei aufeinanderfolgende Reliabilitätstests des vollständigen Kodiersystems unternommen, die mit Kappa-Koeffizienten von 0.60 und 0.77 angesichts der enormen Dichte inhaltlicher Annotationen eine substantielle Übereinstimmung spiegeln (vgl. Landis und Koch 1977: 165; vgl. Mayring 2010: 9).

Daraufhin wurde die Stichprobe inhaltsanalytisch auf metaphorische Aussagen untersucht und insgesamt 6328 unterschiedliche Textstellen annotiert.

Anschließend an die Kodierung wurde die jeweilige Verteilung der Metaphern und Sprachbilder anhand der Quellbereiche quantitativ nach Akteur:in und Zeitabschnitt verglichen.

Zu Schritt II:

Die im ersten Schritt eruierten metaphorischen Quellbereiche wurden im zweiten Schritt quantitativ untersucht auf:

- a. ihre häufigsten konkreten sprachlichen Realisationen (*Frequency Breakdown*),
- b. deren unterschiedliche Verteilung nach Akteur:innen und Zeiträumen (Distribution) sowie
- c. überzufällig häufige Wortverbindungen (Kookkurrenzen).

Aus letzteren lassen sich Sprachgebrauchsmuster ableiten, die sich durch ihre Salienz für den jeweiligen (Teil-)Diskurs als relevant für die nachfolgende qualitative Analyse erweisen.

Für die quantitative Analyse wurden die in Schritt I vorgestellten Debattenbeiträge zunächst tokenisiert, lemmatisiert und nach Wort-, Satz- sowie Textattributen (Metadaten) annotiert. Hierdurch lassen sich die ausgewählten Texte mithilfe der Regex-basierten Suchabfragesprache *CQP-Language* auch mit abstrakteren und ergebnisoffeneren Suchanfragen untersuchen.

Um das Korpus nun nach denjenigen Quellbereichen abzusuchen, die sich aus dem induktiven Schritt I als wegweisend für die geld- und fiskalpolitischen Krisendiskurse ergeben haben, benötigte es zunächst eine umfassende Suchanfrage. Diese muss einerseits möglichst alle potenziell relevanten metaphorischen Ausdrücke alternierend integrieren, andererseits aber mögliche Fehltreffer, bspw. aus dem buchstäblichen Gebrauch einzelner Wortformen, bestmöglich vermeiden. Als Grundlage für entsprechende Form-Funktions-Korrelationen dienten die sprachoberflächli-

chen Indizien (Form) für die jeweiligen metaphorischen Quellbereiche (Funktion) aus Schritt I.⁴

Aus den Treffern dieser Suchanfragen ergeben sich dann unterschiedliche Verteilungen der gesamten Quellbereiche entlang der Metadaten ‚Akteur:in‘ und ‚Zeitraum‘ (b. Distribution). Darüber hinaus weisen Frequenzlisten mit den häufigsten metaphorischen Wortformen pro Quellbereich auf die relevantesten metaphorischen Ausdrücke der Debatte (a. *Frequency Breakdown*).

Tabelle 3: Beispiel: Distribution von Schuldenbremse in den Plenarprotokollen

Kategorie	Wörter in Kategorie	Treffer in Kategorie	Frequenz pro Million Wörter in Kategorie
AFD	2,333,888	7	3.00
B90/DIE GRÜNEN	19,793,309	212	10.71
CDU/CSU	64,924,429	574	8.84
FDP	27,681,666	185	6.68
PDS/DIE LINKE	13,267,059	189	14.25
SPD	60,403,382	251	4.16

Diese quantitative Sichtung der Metaphernverwendung lieferte dabei einen ersten Ausblick für die Überprüfung der Hypothesen. Um jedoch möglichst relevante Diskursausschnitte für eine repräsentative qualitative Analyse zu finden und einer Willkür beim Anführen von Metaphern-Verwendungen vorzubeugen, stützte sich die Auswahl der qualitativ untersuchten Einzelbelege auf eine vorangegangene Kookkurrenzanalyse (c.). Diese untersucht induktiv, datengeleitet – oder auch „corpus driven“ (Bubenhof 2015: 492) – das gemeinsame Vorkommen zweier Wörter innerhalb eines festgelegten Rahmens, insbesondere wenn dieses „häufiger zu beobachten ist, als bei einer Zufallsverteilung aller Wörter zu erwarten wäre“ (Engelberg 2009: 18). Der Ausdruck *Kookkurrenz* bezeichnet im weiteren Sinne auch Wortverbindungen jenseits konventionalisierter, syntaktisch abhängiger Kollokationen im engeren Sinne (ebd.). Die Signifikanz bzw. Assoziationsstärke dieses überzufällig gemeinsamen Auftretens wird hier in der *Log-Likelihood-Ratio* (LLR) angegeben (Bubenhof 2015: 493). Die Untersuchung von Kookkurrenzpartnern eines Wortes dient also

⁴ Für eine detaillierte Darstellung der Suchanfragen für die jeweiligen Quellbereiche ebenso wie sämtliche konkrete Ergebnisse der Analyseschritte I und II verweisen wir auf unser Repositorium: siehe <https://doi.org/10.11588/data/PSMYRY>.

dazu, über dessen jeweilige sprachliche „Company“ (Firth 1957: 11) die „musterhafte Verwendungsweise“ (Bubenhofer 2015: 486) des Wortes im Korpus aufzudecken. Konkret wurden bei diesem Schritt für die jeweils relevantesten Ausdrücke jedes Quellbereichs (s. a. *Frequency Breakdown*) jeweils die 100 Kookkurrenzen mit der höchsten LLR sowie einer Mindestfrequenz von 2 gemeinsamen Vorkommen als potenziell erkenntnisleitend erachtet und für die qualitative Analyse berücksichtigt.

Im Hinblick auf die Untersuchung der Hypothesen ermöglicht das Aufdecken der Sprachgebrauchsmuster eines metaphorischen Ausdrucks mithilfe von Kookkurrenzanalysen zweierlei: Erstens kann die Untersuchung der konkreten Verwendungsweisen eines Ausdrucks eine Erklärung für dessen relativ häufige oder seltene Verwendung durch bestimmte Akteur:innen oder in unterschiedlichen Zeitabschnitten liefern (Hypothesen I, II); zweitens lassen sich durch akteursspezifische Kookkurrenzanalysen (siehe Tab. 4) – verbunden mit qualitativ-hermeneutischen Analysen – die je divergierenden Verwendungsweisen und somit auch je perspektivierten Bedeutungsaspekte als Bedeutungskonkurrenzen (Hypothese III) des formal selben Wortes aufdecken (vgl. Felder 2009b: 20–21).

Tabelle 4: Beispiel: Kookkurrenzen des Ausdrucks Schuldenbremse bei CDU/CSU (links) und PDS/DIE LINKE (rechts)

Nr.	Lemma	Frequenz	LLR	Nr.	Lemma	Frequenz	LLR
1	einhalten	70	583.78	1	Null	14	105.52
2	Grundgesetz	59	403.70	2	schwarz	12	86.91
3	die	929	261.95	3	einhalten	8	55.62
4	Einhaltung	25	198.03	4	die	274	48.13
5	Vorgabe	29	194.22	5	Grundgesetz	9	43.63
6	verankert	14	129.78	6	Vorgabe	6	40.10
7	Schuldenbremse	16	107.06	7	Korsett	3	36.36
8	trotz	21	99.22	8	Einhaltung	5	33.67
9	verankern	15	94.5	9	Investitionsbremse	2	31.29
10	Verfassung	16	84.31	10	Steuersenkungsbremse	2	31.29
11	wir	187	76.80	11	Bleifuß	2	31.29
12	Einführung	16	72.33	12	zurückkehren	4	29.94
13	einführen	16	60.92	13	anziehen	3	29.50
14	Fiskalpakt	7	59.81	14	unsinnig	4	29.50
15	Landesverfassung	5	57.85	15	Bremse	3	24.60
16	Geist	9	55.92	16	Wirklichkeit	4	24.32
17	Haushaltskonsolidierung	7	44.86	17	Schuldenbremse	4	24.03

Tabelle 4: (fortgesetzt)

Nr.	Lemma	Frequenz	LLR	Nr.	Lemma	Frequenz	LLR
18	unterschreiten	5	41.03	18	einführen	6	22.8
19	verfassungsrechtlich	8	39.62	19	trotz	5	20.45
20	Vorbild	7	38.76	20	Unsinn	4	19.80

Der letzte, qualitative Untersuchungsschritt zielte abschließend darauf, aufzudecken und zu plausibilisieren, in welche konkreten divergierenden, gegebenenfalls konfligierenden Sinnkonstitutionen der jeweilige metaphorische Ausdruck von unterschiedlichen Akteur:innen eingebunden wird. Dazu wurden für signifikante Kookkurrenzen Einzelbelege in der Tradition der linguistischen Hermeneutik individuell qualitativ gedeutet (vgl. Hermanns 2009). Im Zuge dieser semantisch-pragmatischen Beschreibung und hermeneutischen Deutung kamen dabei die theoretischen Erkenntnisse der bereits erwähnten konzeptuellen kognitiven, der diskursiven Metapherntheorie ebenso wie der *Blending Theory* zur Anwendung, um zu prüfen, ob und wie unterschiedliche Diskursmetaphern mit divergierender Bedeutung aufgeladen werden.

4 Analyseergebnisse

Anschließend an die inhaltsanalytische Kodierung unter Analyseschritt I lassen sich die relativen Häufigkeiten der unterschiedlichen Quellbereiche für die gesamte Stichprobe, ebenso wie die unterschiedlichen Akteur:innen und Untersuchungszeiträume abtragen.⁵ Da im gebotenen Rahmen der vorliegenden Studie nur ein Teil der Ergebnisse tiefergehend untersucht werden konnte, wurden für die nachfolgende Darstellung zunächst die salientesten Befunde ausgewählt. Entsprechend wurde der in Summe häufigste metaphorische Quellbereich WEG/REISE/DISTANZ aufgrund der Verschiedenartigkeit einzelner Belege und Annotationen sowie deren augenfällig allgemeinsprachlichen Habitualisierung ausgeschlossen. Stattdessen konzentrierte sich die weitere Analyse auf die übrigen vier häufigsten Quellbereiche und nahm darüber hinaus in Anschluss an die bestehende Forschung (v.a. Fuchs 2016) den Quellbereich SCHÜTZEN/RETZEN/HELFFEN mit in den Blick (siehe Tab. 5, 6, 7).

⁵ Auf den Abdruck der Ergebnisse aufgeschlüsselt nach untersuchten Beobachtungsphasen wird angesichts der enormen Datenmenge an dieser Stelle ebenfalls verzichtet und stattdessen auf den Datensatz verwiesen, siehe Fußnote 4.

Tabelle 5: Analyseergebnisse Schritt I, Häufigkeiten und Anteile der wichtigsten Quellbereiche

Quellbereich	WEG/REISE/ DISTANZ	MASCHINE/ FAHRZEUG/ TECHNIK	FESTIGKEIT	ARCHITEKTUR/ BAUWESEN	GEWICHT	SCHÜTZEN/ RETTEN/ HELFEN
Rang	1	2	3	4	5	9
Absolute Häufigkeit (n)	774	404	295	289	256	196
Relativer Anteil (%)	12,23	6,38	4,66	4,54	4,05	3,1

Tabelle 6: Analyseergebnisse Schritt I, Anteile der wichtigsten Quellbereiche pro Akteur, Anteile der untersuchten Akteure an der Gesamtstichprobe und Frequenz salienter Sprachbilder in den jeweiligen Akteursstichproben

ERGEBNISSE SCHRITT I	Quellbereich (%-Anteil an Metaphern in der jeweiligen Akteursstichprobe, %-Anteil der Akteure an der Gesamtstichprobe) und auffällige Sprachmuster (Frequenz in der jeweiligen Akteursstichprobe)					
	Akteure	MASCHINE/ FAHRZEUG/ TECHNIK	FESTIGKEIT	ARCHITEKTUR/ BAUWESEN	GEWICHT	SCHÜTZEN/ RETTEN/ HELFEN
		<i>Schuldenbremse</i>	<i>Aufweichen / Aufweichung</i>	<i>Sanieren / Sanierung</i>	<i>Tragfähig (-keit)</i>	<i>Rettungsschirm/ -paket</i>
Σ		6,38 121	4,66 21	4,54 22	4,05 33	3,1 69
AfD		1,12* (-----) 0,5 0	1,68* (--) 1,01 0	1,68* (--) 1,04 0	3,35 2,34 0	5,03 (+) 4,59 0
BDI		7,89 (+) 5,44 3	3,58 (-) 3,39 2	7,53 (++) 7,27 3	2,87 (-) 3,13 0	3,94 5,61 2
Bundesbank		5,71 23,23 17	7,65 (++) 42,71 2	5,46 31,14 6	4,86 31,25 13	1,4 (-) 11,73 10
Bundesregierung		7,69 (+) 17,33 20	4,18 12,88 2	4,84 15,22 5	4,4 15,63 11	1,76 (-) 8,16 8
B90/DIE GRÜNEN		6,68 6,44 12	3,34 (-) 4,41 1	3,6 4,84 0	2,83 (-) 4,30 1	5,91 (++) 11,73 10

Tabelle 6: (fortgesetzt)

ERGEBNISSE SCHRITT I	Quellbereich (%-Anteil an Metaphern in der jeweiligen Akteursstichprobe, %-Anteil der Akteure an der Gesamtstichprobe) und auffällige Sprachmuster (Frequenz in der jeweiligen Akteursstichprobe)				
Akteure	MASCHINE/ FAHRZEUG/ TECHNIK	FESTIGKEIT	ARCHITEKTUR/ BAUWESEN	GEWICHT	SCHÜTZEN/ RETTEN/ HELFEN
	<i>Schuldenbremse</i>	<i>Aufweichen / Aufweichung</i>	<i>Sanieren / Sanierung</i>	<i>Tragfähig (-keit)</i>	<i>Rettungsschirm/ -paket</i>
CDU/CSU	7,64 (+)	5,53	3,58	4,07	2,44
	11,63	11,53	7,61	9,77	7,65
	19	9	3	1	7
DGB	7,74 (+)	2,01 (-)	4,58	3,44	5,73 (++)
	6,68	2,37	5,54	4,69	10,20
	10	0	1	0	8
PDS/DIE LINKE	8,26 (+)	0,59 (---)	3,54* (-)	1,77 (-)	8,26 (+++++)
	6,93	0,68	4,15	2,34	14,29
	16	0	3	0	11
FDP	6,13	4,77	2,39 (++)	2,39 (-)	3,07
	8,91	9,49	4,84	5,47	9,18
	7	2	0	1	5
SVR	5,82	3,19 (-)	6,94 (++)	4,88	1,13 (-)
	7,67	5,76	12,80	10,16	3,06
	13	0	0	5	2
SPD	4,19 (-)	3,39 (-)	3,19 (-)	5,59 (+)	5,39 (++)
	5,20	5,76	5,54	10,94	13,78
	4	3	1	1	6

Positive Abweichungen der Anteile der Akteursstichproben von der Gesamtstichprobe: += Δ >1%, ++= Δ >2%, +++= Δ >3%, ++++= Δ >4%, +++++= Δ >5%; negative Abweichungen: -= Δ >1%, -== Δ >2%, -=-= Δ >3%, -=-=-= Δ >4%, -=-=-=-= Δ >5%; Stichproben mit geringer Zahl kodierter Sprachbilder (n<5) sind mit * gekennzeichnet.

Ebendiese Quellbereiche werden im Folgenden zunächst in ihrem inhaltlichen Bedeutungsspektrum kurz umrissen sowie anschließend in ihrer quantitativen Verwendung durch die jeweiligen Akteur:innen und entlang der untersuchten Beobachtungsphasen unterschieden (Schritt I). Daraufhin folgt die tiefere quantitative Untersuchung und qualitative Sichtung salienter Sprachmuster (Schritt II).

Maschine/Fahrzeug/Technik

Semantisches Bedeutungsspektrum

Unter dem Quellbereich **MASCHINE/FAHRZEUG/TECHNIK** wurden all solche Textstellen erfasst, welche die Geld- und Fiskalpolitik bzw. entsprechende politische Entscheidungen als Teil einer funktionstüchtigen oder defekten Maschine, eines mechanischen Ablaufs oder sonstiger technischer Gerätschaften beschreiben. Entsprechende Metaphern bebildern dabei in erster Linie Funktionszusammenhänge.

Quantitative Verteilung

Der Quellbereich stellt das zweithäufigste Sprachbild der Stichprobe (6,38 %, 404 Kodierungen) im Allgemeinen, ebenso wie in den Beobachtungsperioden 2010–2012 und 2020 dar. Blickt man auf die Anteile der Akteur:innen, prägen hier vor allem Bundesbank (23 %) und Bundesregierung (17 %) den Einsatz ebensolcher technischer Sprachbilder. Die allgemeine Relevanz des Quellbereichs zeichnet sich darüber hinaus im Hinblick auf die individuelle Kommunikation der untersuchten Akteur:innen ab: Einzig die AfD (1,12 % aller Sprachbilder der AfD) setzt die Metapher kaum ein. Strukturelle Parallelen der Verwendung, die auf eine spezifische politisch-ideologische Färbung deuten, lassen sich nicht ausmachen.

Saliente Sprachmuster

Als besonders auffälliger Ausdruck dieses bildspendenden Quellbereichs fällt vor allem das Kompositum der *Schuldenbremse* in den Blick, das als relativ feststehendes Lexem in der öffentlichen Debatte synonym für den im Jahr 2009 in Kraft getretenen Artikel 109 GG verwendet wird. Dabei beschreibt die Metapher den konzeptuellen Zusammenhang **HAUSHALT IST FAHRZEUG** bzw. **VERSCHULDUNG IST DISTANZ**, wobei das Gesetz dem Staat hilft, nicht zu schnell zu fahren oder zu verunfallen. Grundsätzlich lässt sich das Bild zunächst als etablierter, sprachbildlicher Allgemeinplatz bzw. fixer Fachterminus fassen, der von allen Akteur:innen unabhängig der politischen Perspektive und Position zur Referenz auf das Gesetz verwendet wird bzw. verwendet werden muss.

Dabei wird die Bremsmetapher gemäß der politischen Historie des Gesetzes von allen Akteur:innen in Beobachtungsphase II im Zuge der Eurokrise am häufigsten benutzt, aber auch 2020 angesichts der Debatten um die Aussetzung der bzw. Rückkehr zur *Schuldenbremse* in Folge der Corona-Pandemie nochmalig diskutiert.

In absoluten Zahlen lässt sich die *Schuldenbremse* besonders häufig in der Kommunikation ihrer Befürworter, bei Bundesbank, Bundesregierung, SVR und CDU/CSU-Fraktion, finden. Dort kookkurriert das Lexem signifikant mit affirmativen Ausdrücken und Formulierungen wie bspw. *einhalten/Einhaltung, Vorgabe einhalten, im Grundgesetz verankert* (siehe Tab. 4). Die qualitative Analyse dieser Belege liefert einen antizipierbaren Standardgebrauch des metaphorischen Ausdrucks, bspw. durch die CDU/CSU im Jahr 2010:

- 1) *Wir wollen und werden die Vorgaben der **Schuldenbremse** des Grundgesetzes und des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts einhalten.*⁶

Bei den politischen Gegner:innen, die gegen eine strikte Einhaltung der *Schuldenbremse* opponieren beziehungsweise diese zur Disposition stellen, findet sich die *Brems*-Metapher in Relation zur jeweiligen Redezeit sogar häufiger als bei ihren konservativen Befürwortern (siehe Tab. 4). Erstere übernehmen mit dem Ausdruck jedoch keineswegs passiv eine durch Letztere insinuierte Perspektive (wie in Beispiel 1)). Vielmehr bedienen sich deren Gegner:innen stellenweise sogar aktiv des gesamten Sprachbildes, um das Lexem kontext-sensitiv neu zu perspektivieren und die *Brems*-Metaphorik insgesamt umzudeuten. So opponieren z.B. PDS/DIE LINKE und der DGB:

- 2) *Die Verantwortung dafür trägt Wolfgang Schäuble, weil er als Finanzminister mit dem **Bleifuß** auf der **Schuldenbremse** steht. Dieser **Bleifuß** zwingt die Menschen, ihre Lebenszeit im **Investitionsstau** [...] zu vergeuden.*⁷
- 3) *Gerade in Deutschland sei die forcierte Konsolidierung, [...] zu einem **Bremsklotz** der wirtschaftlichen Entwicklung geworden, sagte Putzhammer.*⁸

Darüber hinaus lässt sich bei den Akteur:innen, die die *Schuldenbremse* bzw. deren strikte Anwendung ablehnen, eine konzeptuelle Verschiebung des Bremsobjekts beobachten. Entsprechend kontrastieren PDS/DIE LINKE und B90/DIE GRÜNEN das Bild:

- 4) *Die **Schuldenbremse** kann allerdings zur **Investitionsbremse** und zur **Zukunftsbremse** werden.*⁹
- 5) *Es kann nicht sein, dass sich die **Schuldenbremse** letztlich als **Bildungsinvestitionsbremse** entpuppt.*¹⁰

6 Arnold Vaatz, CDU/CSU, 22.01.2010

7 Matthias W. Birkwald, PDS/DIE LINKE, 19.03.2015

8 DGB, 21.06.2002

9 Axel Troost, PDS/DIE LINKE, 26.10.2011

10 Kai Gehring, B90/DIE GRÜNEN, 01.12.2011

Durch perspektivische Kontextualisierungen des Ausdrucks *Schuldenbremse* wie in den Beispielen 1)–5) werden divergierende Bedeutungsaspekte aus dem konzeptuellen Quellbereich FAHRZEUG aktiviert und in den metaphorischen *mental space* aufgenommen. Statt des Frames einer vor einem Aufprall schützenden, potenziell lebensrettenden Notbremsung wird durch entsprechendes Reframing desselben Ausdrucks das Bild einer lästigen, unerwünschten Verlangsamung aufgerufen, indem auch an bereits konventionalisierte Konnotationen von *Bremse* als Determinatum (etwa in *Spaßbremse*) angeknüpft wird.

Festigkeit

Semantisches Bedeutungsspektrum

Konzeptuell umfasst der dritthäufigste Quellbereich FESTIGKEIT all solche Sprachbilder, bei denen Institutionen, entsprechende Gesetze und Policies sowie haushälterische oder zentralbankliche Vorgaben im Hinblick auf ihren veränderlichen oder gleichbleibend *festen* Zustand, also ihre stoffliche Qualität, beschrieben werden.

Quantitative Verteilung

Dabei lassen sich zwischen den beobachteten Zeiträumen und Akteur:innen in der Verwendung des Quellbereichs FESTIGKEIT deutliche Unterschiede ausmachen. Mit 4,66 % stellt dieser den drittgrößten Anteil der Sprachbilder (295 Kodierungen) insgesamt, wobei eine kontinuierliche Abnahme in der Relevanz der Metapher von den Beobachtungsphasen I (5,8 %, zweithäufigster Quellbereich) über II (4,62 %, fünfhäufigster Quellbereich) und III (3,7 %, siebthäufigster Quellbereich) zu verzeichnen ist. Hinsichtlich der Akteur:innen stellt die Bundesbank mit 43 % den größten Anteil aller FESTIGKEITS-Metaphern der Stichprobe. Dahinter liegen Bundesregierung (13 %) und CDU/CSU (12 %). Ausgehend von den Akteur:innen zeigt sich darüber hinaus eine hervorgehobene Relevanz der FESTIGKEITS-Metaphern für die CDU/CSU, die FDP und die Bundesbank, während vor allem PDS/DIE LINKE, DGB und SPD kaum von Sprachbildern des Quellbereichs Gebrauch machen. Entsprechend ist von einer konservativen Prägung entsprechender Metaphern auszugehen.

Saliente Sprachmuster

Mit Blick auf die jeweilig annotierten Textstellen wird der Quellbereich **FESTIGKEIT** von einer gemeinsamen konzeptuellen Metapher dominiert, die sich als **FISKAL-REGELN SIND FESTER GEGENSTAND** abstrahieren lässt. Je nach Perspektive wird dieses Konzept dabei lexematisch jeweils unterschiedlich versprachlicht. Dabei ergeben sich für die Haushalts- und Verschuldungsdebatte in Bezug auf den SWP bzw. den europäischen Fiskalpakt zwei in sich kohärente, jedoch perspektivisch divergente Ausprägungen der Metapher.

Im Zuge der qualitativen Sichtung zeigt sich dabei einerseits ein konservatives Verwendungsmuster, welches die **FESTIGKEIT**, i.e. strikte Einhaltung der Schuldenregeln bewahren will und gar eine *Härtung* vorsieht, damit die Vorgaben bei weiterer Belastung nicht brechen (vgl. auch Quellbereich **GEWICHT**). Andererseits lässt sich eine fiskalpolitisch-progressive Gegenperspektive herauslesen: Hier stellen die fiskalischen Vorgaben einen *zu festen* Gegenstand dar, den es *zu dehnen* oder *zu flexibilisieren* gilt, damit dieser widerstandsfähiger und so vor einem Bruch geschützt wird.

Gemäß der konservativen Perspektive stellen **FESTIGKEIT**, **SOLIDITÄT** und **HÄRTE** dabei also positive, erstrebenswerte, **FLEXIBILITÄT** und **WEICHHEIT** wiederum negative, zu vermeidende Eigenschaften dar.

Als besonders saliente Ausdrucksform sedimentiert sich hier das negativ konnotierte, konservativ verwendete Bild der *Aufweichung*, welches gegenüber einer (angestrebten) Reform der Fiskalvorgaben genutzt wird. Somit lässt sich die Metapher deutlich der Reformdebatte um den SWP in der Beobachtungsphase I, vor allem aber deren rückblickender Betrachtung in den Debatten zur Krise in der Eurozone in Beobachtungsphase II zuordnen. Entsprechend betreffen die quantitativ signifikantesten Kookkurrenzen den SWP, die Maastricht-Kriterien oder die *Schuldenbremse* als Patiens (also Gegenstand) der *Aufweichung*. Gleichsam wird die rotgrüne Bundesregierung in den Slot des Agens der *Aufweichung* eingesetzt, also als ‚Aufweicherin‘ versprachlicht.

Exemplarisch hierfür stehen folgende Aussagen des SVR, der Bundesbank und der FDP:

- 6) *Es darf nicht darum gehen, den Stabilitäts- und Wachstumspakt **aufzuweichen**, [...] sondern im Gegenteil müsste es darum gehen, den Stabilitäts- und Wachstumspakt zu **härten**.*¹¹

11 Wolfgang Franz, SVR, 08.03.2005

- 7) *Ihren Anfang nahm diese Entwicklung [...] durch die **laxe** Ahndung von Verstößen gegen den Stabilitäts- und Wachstumspakt.*¹²
- 8) *Wer hat denn den Stabilitäts- und Wachstumspakt 2005 **aufgeweicht**? Das war Hans Eichel.*¹³

Fiskalpolitisch-progressive Stimmen der Reform wiederum weisen diesen Vorwurf zurück und argumentieren, dass gerade die *rigide* Durchsetzung der fiskalischen Vorgaben den Haushalt destabilisiere. Dabei wird das Sprachbild der FESTIGKEIT übernommen, eine *harte* Durchsetzung jedoch negativ bewertet. Beispielhaft hierfür argumentieren SPD, B90/DIE GRÜNEN und der DBG:

- 9) *Wir haben den Stabilitätspakt **nicht aufgeweicht**, sondern wir haben ihn fortentwickelt.*¹⁴
- 10) *[Der SWP] hat genug **Flexibilität** [...] Das große Problem ist aber die einseitige Fokussierung [...] auf eine **rigide Sparpolitik**.*¹⁵
- 11) *Der Stabilitätspakt führe in seiner jetzigen **Starrheit** dazu, dass die Mechanismen zur Rückführung der Defizite immer nur in [...] Schwächephasen in Gang gesetzt würden.*¹⁶

Die grundlegende konzeptuelle Metapher FISKALREGELN SIND FESTER GEGENSTAND wird somit zwar aus keiner Akteursperspektive angefochten, jedoch durchaus unterschiedlich ausgedeutet. Ihre diskursive Durchsetzung determiniert daher keineswegs eine normative Haltung auf den Diskursgegenstand; vielmehr lässt diese nach wie vor ausreichend onomasiologischen Spielraum für die Konzeptualisierung und Versprachlichung von Dissens.

Architektur/Bauwesen

Semantisches Bedeutungsspektrum

Der Quellbereich ARCHITEKTUR/BAUWESEN umfasst all solche Formulierungen, die bauliche Elemente, Maßnahmen und Bauwerke zur Verbildlichung bemühen. Dabei zielen die metaphorischen Ausdrücke zumeist darauf, die Beständigkeit geld- und fiskalpolitischer Regelungen, Gesetze und Institutionen herauszuarbeiten. Gleichsam verbildlichen die Ausdrücke die unterschiedliche Rolle einzelner Policies oder institutionellen Regelungen bspw. als *Fundament*, *Stufe* oder *Säule* eines Gebäudes.

¹² Jens Weidmann, Bundesbank, 14.11.2011

¹³ Frank Schäffler, FDP, 10.02.2010

¹⁴ Barbara Hendricks, SPD, 18.06.2010

¹⁵ Sven-Christian Kindler, B90/DIE GRÜNEN, 24.06.2014

¹⁶ DGB, 21.06.2002

Quantitative Verteilung

ARCHITEKTUR/BAUWESEN stellt mit einem Anteil von insgesamt 4,57 % (289 Kodierungen insgesamt) den vierthäufigsten Quellbereich bildsprachlicher Formulierungen der Gesamtstichprobe. Dabei prägen ARCHITEKTUR-Metaphern die Debatte vor allem in Beobachtungsphase II (150 Kodierungen, vierthäufigster Quellbereich). Im Hinblick auf deren absolute und relative Verwendung fallen vor allem BDI und SVR ebenso wie auch die Bundesregierung und Bundesbank ins Auge und deuten damit insgesamt auf eine konservative Verwendung entsprechender Metaphern.

Saliente Sprachmuster

Einen besonders auffälligen metaphorischen Ausdruck dieses Quellbereichs stellt die im Finanzjargon fest etablierte Metapher der *Haushaltssanierung* als sprachbildliche Umschreibung für die Prüfung von Ausgaben und Einnahmen sowie die Einsparung von Kosten und die Rückführung öffentlicher Verschuldung dar. Konzeptuell lässt sich diese Metapher als HAUSHALT IST GEBÄUDE fassen, wobei die Konsolidierung der öffentlichen Finanzen bildsprachlich mit der Instandsetzung und dem Erhalt eines Bauwerks umschrieben wird. Die Metapher lässt sich zunächst als sprachbildlicher Allgemeinplatz verstehen, der relativ habitualisiert und fest im Wirtschaftsdiskurs verankert ist und dessen inhärente Programmatik als allgemein anerkanntes Ziel der Finanzpolitik betrachtet werden kann. Entsprechend wird der Ausdruck sowohl von fiskalpolitisch konservativen als auch progressiven Akteuren gleichermaßen verwendet.

Die Prüfung der Finanzlage und potentieller Einsparungen wird also zunächst von keiner:m Akteur:in grundsätzlich in Frage gestellt, jedoch prioritär zu alternativen politischen Zielmarken wie etwa wohlfahrtsstaatlichen Anliegen abgestuft verhandelt.

Beispielhaft für erstere konservative Verwendung fordern CDU/CSU und die Bundesbank:

- 12) *Haushaltssanierung ist kein Selbstzweck [...] Wir müssen in Deutschland den **Haushalt sanieren**, weil wir Deutschland zukunftsfähig gestalten müssen.*¹⁷
- 13) *Wir müssen die **Staatsfinanzen nachhaltig sanieren** und mit einem konsistenten Konzept Vertrauen der Menschen wiederherstellen.*¹⁸

¹⁷ Michael Luther, CDU/CSU, 20.05.2010

¹⁸ Axel Weber, Bundesbank, 16.06.2005

Der DGB wägt derweil Einsparungen angesichts des allgemeinen Ziels der *Sanierung* ab, PDS/DIE LINKE wiederum stellt deren Modus in Frage:

- 14) *Durch solch eine Sparpolitik werden die Steuereinnahmen langfristig weiter sinken und die **Sanierung der öffentlichen Haushalte** wird noch schwieriger.*¹⁹
- 15) *Während die Beteiligung von Unternehmen an der **Haushaltssanierung** bis zum Ende der Wahlperiode mit insgesamt rund 14 Milliarden Euro beziffert wird, sollen im selben Zeitraum bei Arbeitslosen und ihren Familien 40,7 Milliarden Euro gekürzt werden.*²⁰

Hierbei wird also sowohl die konzeptuelle Metapher HAUSHALT IST GEBÄUDE als auch die konkrete sprachliche Realisierung *Sanierung* von allen Diskursakteur:innen geteilt. Dennoch lassen sich auch mit demselben metaphorischen Vokabular, selbst unter Berücksichtigung derselben geteilten Ziele (*Haushaltssanierung*) unterschiedliche fiskalpolitische Haltungen, Perspektiven und Programme zum Erreichen dieser Ziele ausdrücken.

Gewicht

Semantisches Bedeutungsspektrum

Konzeptuell setzt sich der Quellbereich GEWICHT aus all solchen bildsprachlichen Formulierungen zusammen, die gegenüber Entscheidungen, Regelungen und Institutionen das Bild einer zu tragenden Last bemühen.

Quantitative Verteilung

Mit einem Anteil von 4,05% (256 Kodierungen) stellt der Quellbereich das fünfhäufigste Sprachbild der Stichprobe, wobei nur geringe Unterschiede zwischen den Beobachtungsphasen vorliegen. Insgesamt deutet ein erster quantitativer akteurspezifischer Vergleich dabei auf keine politisch-ideologische Färbung des Quellbereichs. Einzig Vertreter:innen von PDS/DIE LINKE verwenden entsprechende Sprachbilder auffällig selten.

¹⁹ DGB, 03.06.2011

²⁰ Cornelia Möhring, DIE LINKE, 10.06.2010

Saliente Sprachmuster

Die qualitative Sichtung einzelner Belege offenbart dabei das für den gesamten Quellbereich wegweisende fiskalpolitische Metaphernkonzept **AUSGABEN SIND (ZU TRAGENDES) GEWICHT**. Diesem liegt jedoch keine feststehende politische Perspektive zugrunde. Vielmehr wird das Konzept von unterschiedlichen Akteur:innen je nach Perspektive verschieden gedeutet, versprachlicht und nutzbar gemacht.

Als auffälliges Sprachgebrauchsmuster ist dabei ein fiskalpolitisch-konservativ ausgerichtetes, auf Reduktion von Ausgaben zielendes, Sprachbild zu finden, das staatliche Ausgaben und die Aufnahme von Schulden als zu tragende Last bebildert. Dabei wird das Ziel angestrebt, möglichst geringe Verschuldung zu erreichen und somit für *Tragfähigkeit* zu sorgen. Als entsprechende, regelmäßig verwendete Maßgaben dieser Perspektive finden sich Kookkurrenzpartner wie *langfristig*, *dauerhaft* oder *nachhaltig*.

Beispielhaft hierfür mahnen FDP, CDU/CSU und Bundesbank:

- 16) *Die Ursache der Krise war die zu hohe Staatsverschuldung. Für dauerhaftes Wachstum brauchen wir auch solide und **tragfähige Haushalte**.*²¹
- 17) *Wer dauerhaftes Wachstum will, braucht als eine Voraussetzung solide, **tragfähige Haushalte**. Der Stabilitäts- und Wachstumspakt, der Fiskalvertrag – all dies dient diesem Ziel.*²²
- 18) *Denn wenn sich ein Staat so stark verschuldet, dass seine **Schuldenlast** bald **nicht mehr tragfähig** ist, nimmt der Druck auf die Zentralbank stark zu.*²³

Ein Blick auf die Distribution des Begriffs zeigt eine weit häufigere Verwendung auf Seiten der CDU/CSU sowie des SVR und legt somit eine Deutung als konservatives Sprachbild nahe. Ferner scheint es sich um einen krisenabhängigen metaphorischen Ausdruck zu handeln, der primär im Zusammenhang mit der Eurokrise und der Forderung fiskalpolitischer Austerität (vgl. Blyth 2013) in Beobachtungsphase II verwendet wird.

Während die fiskalpolitisch-konservative Perspektive innerhalb des Quellbereichs ausdrucksseitig relativ zuverlässig mit *tragfähig* verknüpft ist, scheint auf der anderen Seite die Gegenperspektive lexikalisch weniger fixiert: Um den konservativ besetzten Begriff zu vermeiden, können entsprechende Akteur:innen onomasiologisch vielmehr variabel vorgehen, sich also verschiedener metaphorischer Ausdrücke aus dem Quellbereich **GEWICHT** bedienen und dabei unter anderem betonen, das Gewicht zusätzlicher (und notwendiger) Ausgaben und Inventionen ge-

²¹ Heinz Golombbeck, FDP, 10.05.2012

²² Wolfgang Schäuble, Bundesregierung, CDU/CSU, 29.03.2012

²³ Jens Weidmann, Bundesbank, 12.12.2012

rade aufgrund der Schuldenregeln nicht *tragen* zu können, wie die folgenden Belege von PDS/DIE LINKE, SPD und der rot-grünen Bundesregierung illustrieren:

- 19) *Denn auch wenn die Länder [...] glücklich waren, können sie die notwendigen Bildungsausgaben heute nicht mehr schultern. Dies ist durch die 2009 erlassene Schuldenbremse [...] weiter verschärft worden.*²⁴
- 20) *Der Bund hat ein Konzept für eine steuerliche Entlastung vorlegt, dessen Umsetzung die Länder Hunderte von Millionen Euro kosten würde [...] Das können die Länder im Zusammenhang mit der Schuldenbremse nicht stemmen.*²⁵
- 21) *Des Weiteren müsste bedacht werden, welche Sonderlasten ein Mitgliedstaat zu schultern hat. Wir haben hohe Belastungen durch die deutsche Einheit zu tragen.*²⁶

Das metaphorische Bild, das in derartigen Belegen gezeichnet wird, bedient sich zwar auch dem Quellbereich GEWICHT, unterscheidet sich in dessen konkreter kontextueller Konzeptualisierung jedoch entscheidend von TRAGFÄHIGKEITS-Metaphern (vgl. 16)–18)). Während bei Letzteren die Schulden selbst als *Last* versprachlicht werden, die auf Dauer nicht getragen werden könne, stellt in den Gewichtsmetaphern von progressiver Seite umgekehrt der Verzicht auf Schulden ein zusätzliches Gewicht, zumindest aber ein Hindernis dar, welches das *Tragen* der Ausgaben und politischen Aufgaben erschwert.

In einem weiteren, fiskalpolitisch-progressiv signifikanten Sprachgebrauchsmuster wird zudem der Quellbereich der *Körperkraft* mit dem des *Gewichts* verstränkt, um Mehrausgaben mit steuerlichen Anpassungen zu verbinden:

- 22) *[...] es lohnt sich, diese Kosten zu tragen. Wir werden dafür sorgen [...] dass die Verteilung dieser Kosten in Deutschland fair erfolgt, damit starke Schultern die Lasten [...] tragen.*²⁷
- 23) *Es muss auch fair und gerecht zugehen, wenn es darum geht, die Lasten dieser Krise zu schultern [...] und die Zukunftsaufgaben zu schultern.*²⁸

Dabei wird das Sprachbild zu schulternder Lasten in der parlamentarischen Debatte häufig von B90/DIE GRÜNEN, SPD und PDS/DIE LINKE, in der außerparlamentarischen vor allem vom DGB verwendet. Entsprechend lässt sich die Metapher als progressives Sprachbild deuten.

²⁴ Rosemarie Hein, PDS/DIE LINKE, 03.04.2014

²⁵ Wolfgang Tiefensee, SPD, 25.04.2013

²⁶ Susanne Kastner, Bundesregierung, SPD, 20.01.2005

²⁷ Gerhard Schick, B90/DIE GRÜNEN, 10.06.2011

²⁸ Olaf Scholz, Bundesregierung, SPD, 11.12.2020

Schützen/retten/helfen

Semantisches Bedeutungsspektrum

Konzeptuell werden unter dem Quellbereich sämtliche Verweise auf Rettung, Hilfen oder sonstige Schutzmaßnahmen gefasst, die im inhaltlichen Bezug zur Geld- und Fiskalpolitik stehen und eine bildsprachliche Gefahr abwehren. Im Besonderen umfasst der Quellbereich die als *Rettungspaket* umschriebenen Hilfskredite in der Eurozone sowie die Beschreibung von EFSF und ESM als *Rettungsschirm*.

Quantitative Verteilung

Abseits der oben beschriebenen, für die Gesamtperiode prägendsten fünf Bildbereiche sticht bei der Betrachtung der unterschiedlichen Untersuchungsphasen auch der Quellbereich SCHÜTZEN, RETTEN, HELFEN besonders ins Auge. Dieser macht in der Gesamtstichprobe zwar nur einen Anteil von rund 3 % aus (196 Kodierungen), prägt jedoch vor allem die Beobachtungsphase II (5,92 %, 159 Kodierungen) als dritthäufigster Quellbereich. Besonders die Kommunikation von PDS/DIE LINKE, SPD, B90/DIE GRÜNEN sowie des DGB ist dabei deutlich von diesem Quellbereich geprägt.

Saliente Sprachmuster

Das häufigste Sprachbild des Quellbereichs RETTEN findet sich im Lexem des *Rettungsschirms*.²⁹ Diesem liegt die konzeptuelle Metapher KREDITE SIND RETTUNG zu Grunde und bebildert entsprechend die Gewährung von Zahlungen als Regen-, Schutz- oder Fallschirm (vgl. Fuchs 2016: 115–120). Zunächst lässt sich diese Metapher als habitualisierter bzw. konventionalisierter Allgemeinplatz deuten, der in die öffentliche Debatte diskursiv eingelassen ist und dessen sich also sämtliche Akteur:innen unabhängig ihrer hintergründigen Perspektive bedienen (müssen).

Analog zum gesamten Quellbereich fällt dabei vor allem die deutlich höhere relative Häufigkeit der Metaphernnutzung durch PDS/DIE LINKE, B90/DIE GRÜNEN und auch den DGB ins Auge, die während der Eurokrise den Modus der Hilfskredite kritisierten. Einen Erklärungsansatz für diese Frequenzverteilungen liefern die Kookkurrenzprofile des Ausdrucks. Anhand dieser lassen sich unterschiedliche

²⁹ Mit mind. 497 Tokens macht dieses Lexem über 45 % der gesamten Ausdrucksformen des Quellbereichs RETTEN aus.

oppositionelle Strategien festmachen, wie die Akteur:innen zwar mithilfe der konventionalisierten Metapher auf die Hilfskredite referieren, diese jedoch zugleich inhaltlich in Frage stellen. Gelöst werden diese sprachlich-perspektivischen Dilemmata (neben anderweitigen Kontextualisierungen und Ergänzungen) unter anderem mit Hilfe metasprachlicher Distanzmarker, die wiederum auf eine anfängliche perspektivfixierende Tendenz der Metapher hinwiesen. Diese werden fast ausschließlich von Abgeordneten von PDS/DIE LINKE verwendet (vgl. auch 28):

- 24) *Auch ich habe heute gegen den **sogenannten Rettungsschirm** gestimmt, weil [...] dieser **Bleischirm** weitere soziale Verwerfungen nach sich ziehen und die Krise weiter verschärfen wird.*³⁰

Darüber hinaus drücken sich unterschiedliche Perspektiven über unterschiedliche Spezifizierungen des jeweils geretteten bzw. zu rettenden Objekts aus. Einerseits wird die Währung (25), andererseits werden die Länder, die die Hilfskredite empfangen (26, 27), und schließlich die Finanzmarktakteure, die mit den Anleihen dieser Länder handeln (28), als Patiens, also Objekt der Rettung, konzeptualisiert.³¹ Beispielhaft hierfür argumentiert die CDU/CSU für die Hilfskredite, während der DGB, der SVR sowie PDS/DIE LINKE diese kritisieren:

- 25) *Wir haben [...] den ersten **Rettungsschirm** beschlossen, um [...] **unsere Währung, den Euro**, zu schützen und zu stabilisieren.*³²
- 26) *Das Schicksal der anderen **Krisenländer unter dem Rettungsschirm** zeigt: einmal **Rettungsschirm**, immer **Rettungsschirm**.*³³
- 27) *[Es wäre] nicht akzeptabel, jetzt die großen Volkswirtschaften **Italien oder Spanien unter den europäischen Rettungsschirm schlüpfen** zu lassen.*³⁴
- 28) *Ich habe gegen die Erweiterung des **sogenannten Euro-Rettungsschirms** gestimmt [...], denn durch diesen **Euro-Rettungsschirm** wird die **europäische Währung** nicht gerettet, und schon gar nicht werden die **Lebensverhältnisse der Menschen** in Europa **abgesichert** und **gerettet**. Das Einzige, was durch diesen **Rettungsschirm** wirklich **gerettet** wird, sind die **Gewinne der Banken, der Hedgefonds und der Spekulanten** [...].*³⁵

Nimmt man diese Verweise genau unter die Lupe, so zeigt sich zunächst, dass die konzeptuelle Metapher **KREDITE SIND RETTUNG** weder eine fixierte Perspektive ausdrückt, noch ausschließlich innerhalb bestimmter Perspektiven verwendet wird. Der politische Perspektivenkonflikt verschiebt sich vielmehr in die komplexere, kontext-sensi-

³⁰ Annette Groth, PDS/DIE LINKE, 29.09.2011

³¹ Diese Perspektivierung wird z. T. sogar univerbiert, etwa im Kompositum *Bankenrettungsschirm*.

³² Volker Kauder, CDU/CSU, 19.07.2012

³³ DGB, 06.09.2012

³⁴ Christoph M. Schmidt, SVR, 09.08.2011

³⁵ Sahra Wagenknecht, PDS/DIE LINKE, 29.09.2011

tive Konzeptualisierung der Metapher im *mental space*. So können auch mit demselben metaphorischen Ausdruck divergierende komplexe Metaphern konstruiert werden, insbesondere in Bezug auf den *Slot* des Patiens, also das Rettungsobjekt.

5 Diskussion

Vergleicht man die Einzelbefunde der am häufigsten vorkommenden Quellbereiche ebenso wie einzelner Sprachbilder mit den Erkenntnissen bestehender Untersuchungen (wirtschafts-)politischer Debatten, zeigen sich deutliche Parallelen und Überschneidungen. Diese sind der Übersichtlichkeit halber nachfolgend in Tabelle 7 abgetragen.

Tabelle 7: Abgleich der Analyseergebnisse mit dem Forschungsstand zu (wirtschafts-)politischen Metaphern

Quellbereich	Beschrieben von	Beschrieben für	Schnittmenge mit vorliegender Studie
WEG/ REISE/ DISTANZ	Laubinger 2015: 146–147	Krisenmetaphern Angela Merkels	
	Lutter 2016: 157	Wirtschaftsmetaphern allgemein	
	Schieder 2005: 559	Politische Debatte zum europäischen Verfassungsvertrag	
	Klein 2002: 230	Politiksprache allgemein	
MASCHINE/ FAHRZEUG/ TECHNIK	Ötsch 2018	Ökonomische Ideengeschichte	
	Klammer 2016: 402–403	Metaphorik in wirtschaftlichen Krisendiskursen	
	Laubinger 2015: 149	Krisenmetaphern Angela Merkels	
	Lutter 2016: 157	Wirtschaftsmetaphern allgemein	
	Schieder 2005: 356–357	Politische Debatte zum europäischen Verfassungsvertrag	
	Petraškaitė-Pabst 2006: 102–110	Metaphern der EU-Erweiterung	Fahrzeug-Metaphern (vgl. <i>Schuldenbremse</i>)
	Hülse 2003b: 96–97	Metaphern der EU-Erweiterung	Automobil-Metaphern
	Hundt 1995: 11–114	Geldmetaphern in der Wirtschaftstheorie	(vgl. <i>Schuldenbremse</i>)
Demandt 1978: 271–277	Politikmetaphern allgemein		

Tabelle 7: (fortgesetzt)

Quellbereich	Beschrieben von	Beschrieben für	Schnittmenge mit vorliegender Studie
FESTIGKEIT	Kuck 2018: 250	Metaphern in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskursen	<i>Soliditäts</i> -Metapher für Institutionen (vgl. <i>Aufweichen</i>)
	Hundt 1995: 114	Geldmetaphern in der Wirtschaftstheorie	Metaphern der Materialqualität und Elastizität (vgl. <i>Aufweichen</i>)
ARCHITEKTUR/ BAUWESEN	Kuck 2018: 250, 296–305	Metaphern in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskursen	<i>Sanierung</i> von Finanzen
	Klein 2014	Philosophiesprache allgemein	
	Bischof 2015: 96–99	Berichterstattung zu Europapolitik	
	Laubinger 2015: 147	Krisenmetaphern Angela Merkels	
	Schieder 2005: 206–237	Politische Debatte zum europäischen Verfassungsvertrag	
	Petraškaitė-Pabst 2004: 69–101	Metaphern der EU-Erweiterung	
	Musolff 2000: 93–104	Öffentliche Debatte zur Europapolitik	
	Schäffner 1993	Berichterstattung zur europäischen Integration	
	Demandt 1978: 278–279	Politikmetaphern allgemein	
GEWICHT	Kuck 2018: 254–255	Metaphern in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskursen	Metapher der zu tragender <i>Last</i>
	Wehling 2016: 84–85	Politikmetaphern allgemein	
	Schieder 2005: 236–237, 638–655	Debatte zum europäischen Verfassungsvertrag	<i>Tragfähigkeit</i> von Institutionen
SCHÜTZEN/ RETTEN/ HELFEN	Friedrich 2018	Metaphorik der Euro-Krise	<i>Rettungsschirm</i>
	Wehling 2017: 44		
	Fuchs 2016		
	Markwardt 2015		
	Schäffner 2012		

Darüber hinaus deuten die vorliegenden Befunde jedoch auf zahlreiche neue Erkenntnisse mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand sowie das theoretische Verständnis politischer Metaphern insgesamt: Die hier im Detail beleuchteten, für die konkrete Fachdebatte der Geld- und Fiskalpolitik maßgeblichen Sprachbilder, bspw. der *Tragfähigkeit* von öffentlichen Finanzen, der *Schuldenbremse* oder auch der *FESTIGKEIT* fiskalpolitischer Vorgaben, werden dabei gegenüber der einschlägigen Literatur vorliegend erstmalig beschrieben. Vor allem die Analyse ihrer multiperspektivischen Verwendung offenbart darüber hinaus überaus aufschlussreiche, bislang nicht beachtete Erkenntnisse für die konkrete Debatte ebenso wie die Metaphernforschung insgesamt.

Anhand dieser konkreten Befunde lassen sich zunächst die zuvor formulierten Hypothesen prüfen:

Bezüglich Hypothese I – der Vermutung der akteursspezifischen Verwendung einzelner Metaphern – zeigen sich im quantitativen Vergleich zunächst durchaus deutliche Unterschiede in der Nutzung einzelner Quellbereiche und Metaphern. Dabei offenbarte jedoch vor allem die qualitative Tiefenbohrung der konkreten Verwendung, dass der Einsatz einzelner Ausdrücke stellenweise in der Tat anhand der politisch-ideologischen Haltung der Akteur:innen divergiert und eine entsprechende politische Bezeichnungskonkurrenz auszumachen ist. Dennoch liegt eine solche Spaltung bei Weitem nicht für alle untersuchten Metaphern vor; vielmehr wird die Vielzahl metaphorischer Ausdrücke von allen Diskursakteur:innen verwendet, jedoch je nach Kontext und Perspektive unterschiedlich ausgedeutet. Hypothese I lässt sich also lediglich für vereinzelte metaphorische Ausdrücke klar bestätigen.

Dem gegenüber offenbarte die mehrstufige Analyse in Bezug auf Hypothese II – die Vermutung periodenspezifischen Gebrauchs von Metaphern – durchaus die Existenz krisenspezifischer Quellbereiche und Metaphernkonzepte. Darüber hinaus zeugt ein quantitativer Vergleich der Quellbereiche jedoch von bemerkenswerter temporaler Stabilität der annotierten Bildsprache. Dies bestätigt sich auch mit Blick auf die Verwendung einzelner metaphorischer Ausdrücke. Deren Analyse deutet dabei um ein Weiteres auf die Ubiquität und Diskursivität bestimmter Sprachbilder, die sich krisenspezifisch etablieren, im Diskurs erhalten bleiben und anschließend multiperspektivisch eingesetzt werden. Auch Hypothese II lässt sich folglich nicht klar bestätigen.

Dem gegenüber bestätigen die Ergebnisse Hypothese III in auffälliger Weise. So zeigen sich zwischen den untersuchten Akteur:innen einerseits in der Verteilung unterschiedlicher Quellbereiche, andererseits der Verwendung einzelner metaphorischer Ausdrücke deutliche Überschneidungen.

Dabei lassen sich zwar in Einzelfällen politisch-ideologische Muster in der Verwendung kennzeichnen (siehe Hypothese I); vor allem die Beispiele *Rettungsschirm* und *Schuldenbremse* zeigen jedoch in der qualitativen Analyse deutlich, dass Dis-

kursakteur:innen mit Einzelausdrücken keineswegs antizipierbare oder gar ‚natürlich entsprechende‘ Perspektiven ausdrücken oder übernehmen müssen (wie etwa in Wehling 2017: 44 für den Ausdruck *Rettungsschirm* angedeutet). Vielmehr konstruieren sie durch perspektivische Kontextualisierungen desselben sprachlichen Materials völlig neue komplexe Metaphern. Die hier näher untersuchte metaphorische Lexik weist dabei zum Großteil eine perspektivenunabhängige Nutzung auf, wobei sich politisch-ideologische Differenzen der Akteur:innen vor allem anhand sprachoberflächlicher Perspektivmarker und konzeptuellem Perspektivwechsel ausdrücken. Durch die Triangulation quantitativer und qualitativer Analysen zeigt sich somit, dass Metaphern zwar ausdrucksseitig, jedoch nicht zwangsläufig auch inhaltlich-kognitiv ein sprachliches Zwangskorsett darstellen.

Ordnet man diese Untersuchungsergebnisse abschließend, lassen sich für die hier herausgearbeiteten Metaphern unterschiedliche diskursive Potenziale ausmachen. Deren heuristische Unterscheidung kann dabei auch über den konkreten Beobachtungsfall hinaus in der Untersuchung politischer Bildsprache nutzbar gemacht werden (siehe Abb. 2). Dabei unterscheiden wir folgende vier Typen:

Bezeichnungskonkurrenz: Perspektivisch fixiert, referenziell permeabel

Für die untersuchten Sprachbilder der *tragfähigen* Finanzen ebenso wie der *Aufweichung* bzw. *starren* Auslegung des SWP lässt sich dabei eine bewusste Verwendung der Akteur:innen rekonstruieren. Der metaphorische Ausdruck ist hier einer unter vielen kontingenten Ausdrücken innerhalb des Quellbereichs, die auf denselben Sachverhalt referieren (referenziell permeabel). Da er (oftmals qua Konventionalisierung) eine bestimmte Perspektive auf diesen (umstrittenen) Sachverhalt versprachlicht bzw. fixiert, wird er überwiegend oder ausschließlich von einer Akteur:innengruppe mit ebendieser Perspektive verwendet. Der metaphorische Ausdruck stellt somit im Diskurs ein Fahnenwort bzw. einen Perspektivmarker dar.

Bedeutungskonkurrenz: Perspektivisch permeabel, referenziell fixiert

Die Metaphern der *Schuldenbremse* bzw. des *Rettungsschirms* wiederum nehmen ein *referenzielles Monopol* auf die Versprachlichung des Sachverhalts ein: Wer den Sachverhalt verständlich bezeichnen will, kommt um den Ausdruck nicht herum (referenziell fixiert). Akteur:innen können jedoch durch entsprechende Kontextua-

lisierungen unterschiedliche Aspekte des Sachverhalts perspektivieren und so den etablierten Begriff mit unterschiedlichen, konkurrierenden Bedeutungen aufladen (perspektivisch permeabel).

Unhintergehbare Konsensvokabel: Perspektivisch fixiert, referenziell fixiert

Allgegenwärtige sowie inhaltlich einheitlich verwendete Metaphern wie die *Haushaltssanierung* wiederum kommen dem utopischen Ziel semantischer Kämpfe vergleichsweise nahe: Akteur:innen versuchen, ihre konfligierenden Perspektiven und Haltungen entweder möglichst eng mit etablierten Ausdrucksformen zu verbinden und so zu konventionalisieren (Bedeutungsfixierungsversuche), oder aber in Form von gleichsam konfligierenden und umstrittenen Ausdrucksformen in den Diskurs einzubringen, ohne dass deren Bezug zu ihren jeweiligen Perspektiven verlorengeht (Bezeichnungsfixierungsversuche). Eine derartige Durchsetzung von Zeichenform und Zeicheninhalt gleichermaßen setzt dialektisch voraus, dass opponierende Akteur:innen den etablierten Ausdruck nicht neu perspektivieren (können oder wollen). Folglich muss bereits ein gewisser politischer Konsens herrschen.

(Teil-)Synonymie ohne Positionierungsfunktion: Perspektivisch permeabel, referenziell permeabel

Übrig bleibt ein im Zuge der Analyse nicht näher beschriebener Extrem-Pol: An diesem handelt es sich um Ausdrücke, die sowohl semasiologisch als auch onomasiologisch in ihrer jeweiligen Referenz völlig kontingent sind. Sie legen also weder eine Perspektive auf einen Sachverhalt fest, noch sind sie zur Referenz auf diesen Sachverhalt notwendig. Aus politolinguistischer Sicht ist dieser Pol mangels politischen Perspektivenstreits jedoch uninteressant. Beispiele für Begriffspaare in relativer Nähe dieses theoretischen Pols sind insbesondere in dem überhaupt sehr konventionalisierten metaphorischen Quellbereich *WEG* zu finden, etwa bei Formulierungen wie *vorantreiben* vs. *voranbringen* oder *auf den Weg bringen* vs. *in die Wege leiten*. Auch für den konkreten Beobachtungsgegenstand öffentlicher Finanzen lassen sich z.B. die Metaphern *Haushalt* und *Staatskasse* synonym verwenden, ohne dass mit der einen oder anderen Verwendung ein Perspektivwechsel einhergeht.

Als abschließende, jedoch nicht minder wegweisende Randnotiz bleibt zu bemerken, dass sich metaphorische Ausdrücke – im Gegensatz zu diesen theoretisch denkbaren, idealisierten Extrem-Polen der zweidimensionalen Skala – in einem steten gesellschaftlich ausgehandelten Bedeutungswandel metaphorischer Bezeich-

nungs- und Bedeutungsfixierungen befinden. Sie werden häufig ambivalent genutzt und ihre diskursive Position steht nie völlig fest.

Angesichts und trotz dieser grundsätzlichen Einschränkung offenbart die theoretische Unterscheidung der untersuchten Metaphern entlang dieser Pole eine neue Perspektive, die ein tiefgreifendes Sprachverständnis nicht nur der Fachdebatte, sondern politischer Metaphern insgesamt ermöglicht und somit für nachfolgende Studien fruchtbar gemacht werden kann und sollte.

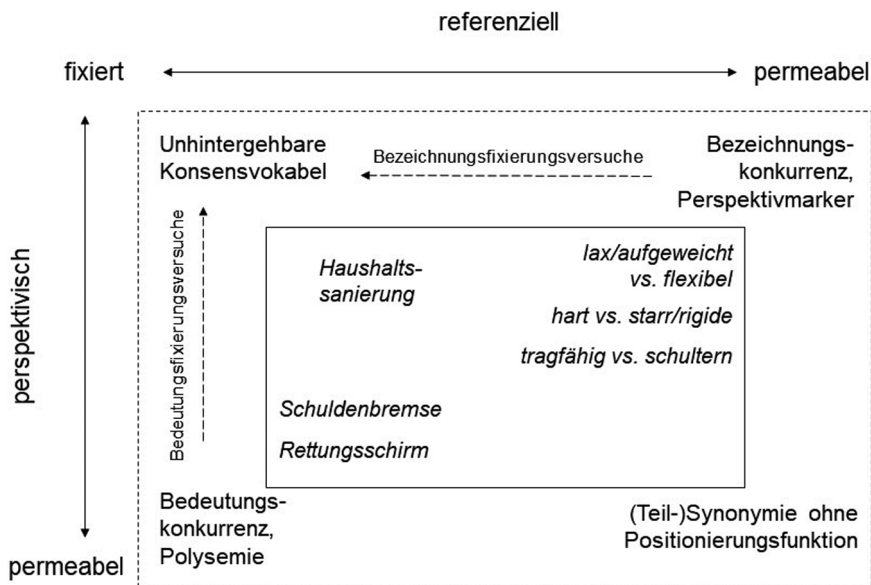


Abbildung 2: Relatives bezeichnungs- und bedeutungsfixierendes Potenzial metaphorischer Ausdrücke

Über diesen theoretischen Erkenntnisgewinn hinaus liefern die vorliegenden Ergebnisse zudem einen methodischen: Dabei unterstreichen die untersuchten Belege deutlich die Notwendigkeit quantitativer und qualitativer Triangulation. Wie hier gezeigt wird, genügt es für ein tiefgreifendes Verständnis (politischer) Metaphern nicht, Ausdrücke zu sammeln und quantitativ zu vergleichen. Ebenso wenig gelingt es rein qualitativen Betrachtungen, von sprachlichen Auffälligkeiten auf die diskursive Konstruktion sozialer Wirklichkeit zu schließen. Vielmehr müssen beide methodischen Schritte einander ergänzen. Hierzu leistet das vorgeschlagene mehrstufige Verfahren aus sozialwissenschaftlicher Metaphernanalyse und korpuslinguistischer Untersuchung einen wegweisenden Beitrag.

Abschließend deutet die Untersuchung auf weiterhin drängende Fragen, deren Beantwortung das Verständnis des konkreten Beobachtungsfalls sowie politischer

Metaphern insgesamt entscheidend schärfen würde. Vor allem die Untersuchung der Provenienz unterschiedlicher Metaphern ebenso wie des dynamischen Bedeutungswandels von kreativen, politisch-aufgeladenen Sprachbildern hin zu habitualisierten Konsensvokabeln stellen dabei überaus interessante Desiderata dar, deren Bearbeitung nachfolgende Untersuchungen in den Blick nehmen sollten.

Literaturverzeichnis

- Arrese, Ángel & Alfonso Vara-Miguel. 2016. A comparative study of metaphors in press reporting of the Euro crisis. *Discourse & Society* 27(2). 133–155.
- Bischof, Karin. 2015. *Global player EU? Eine ideologiekritische Metapheranalyse*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Blyth, Mark. 2013. *Austerity: The History of a Dangerous Idea*. Oxford: Oxford University Press.
- Bowlde, Brian F. & Dedre Gentner. 2005. The career of metaphor. *Psychological Review* 112(1). 193–216.
- Brunnermeier, Markus K., Harold James & Landau, Jean-Pierre Landau. 2018. *Euro. Der Kampf der Wirtschaftskulturen*. München: C. H. Beck.
- Bubenhofer, Noah, Christa Dürscheid & Jan G. Schneider. 2015. 21. Muster aus korpuslinguistischer Sicht. In Christa Dürscheid & Jan G. Schneider (Hrsg.), *Handbuch Satz, Äußerung, Schema*, 485–502. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Buse, Dietrich. 2012. *Frame-Semantik: Ein Kompendium*. Berlin & Boston: de Gruyter.
- CDU. 1973. 22. *Bundesparteitag Hamburg 1973: 18.-20. Nov. 1973*, Bonn: Union Betriebs GmbH.
- Demandt, Alexander. 1978. *Metaphern für Geschichte: Sprachbilder und Gleichnisse im historisch-politischen Denken*. München: C. H. Beck.
- Eitz, Thorsten. 2010. Bundeszentrale für politische Bildung: Begriffe besetzen oder das Ringen um Wörter. <https://www.bpb.de/themen/parteien/sprache-und-politik/42715/begriffe-besetzen-oder-das-ringen-um-woerter?p=all> (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).
- Engelberg, Stefan. 2009. *Linguistische Methodenlehre*. Universität Mannheim.
- Fauconnier, Gilles & Mark Turner. 1998. Conceptual integration networks. *Cognitive Science* 22(2). 133–187.
- Felder, Ekkehard. 2006. *Semantische Kämpfe: Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Felder, Ekkehard. 2009a. Sprachliche Formationen des Wissens. Sachverhaltskonstitution zwischen Fachwelten, Textwelten und Varietäten. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (Hrsg.), *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes »Sprache und Wissen«*, 21–77. Berlin & New York: de Gruyter.
- Felder, Ekkehard. 2009b. Sprache – das Tor zur Welt!? Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen. In Ekkehard Felder (Hrsg.), *Sprache*, 13–57. Berlin u.a.: Springer.
- Firth, John R. 1957. A synopsis of linguistic theory 1930–1955. In: John R. Firth (Hrsg.), *Studies in Linguistic Analysis*, 1–32. Oxford: Blackwell.
- Flossbach, Bert. 2012. *Die Schuldenlawine: Eine Gefahr für unsere Demokratie, unseren Wohlstand und Ihr Vermögen*. München: FinanzBuch Verlag.
- Friedrich, Alexander. 2015. *Metaphorologie der Vernetzung. Zur Theorie kultureller Leitmetaphern*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.
- Friedrich, Alexander. 2018. ZfL BLOG: UNTERM RETTUNGSSCHIRM. <http://www.zflprojekte.de/zfl-blog/2018/01/04/alexander-friedrich-unterm-rettungsschirm/> (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).

- Fuchs, Julia. 2016. Rettungsschirm, Rettungstopf, Rettungspaket. Kontrastive Untersuchungen zur Metaphorik der Eurokrise in der deutschen, französischen und spanischen Presseberichterstattung. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 64(1). 97–125.
- Girnth, Heiko. 2015. *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Glaser, Barney G. 1992. *Basics of Grounded Theory Analysis*. Mill Valley, CA: Sociology Press.
- Heipertz, Martin & Amy Verdun. 2010. *Ruling Europe. The Politics of the Stability and Growth Pact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hermanns, Fritz. 2009. Linguistische Hermeneutik. In Ekkehard Felder (Hrsg.), *Sprache*, 179–214. Berlin u. a.: Springer.
- Hibbs, Douglas A. 1977. Political parties and macroeconomic policy. *American Political Science Review* 71(4). 1467–1487.
- Hülse, Rainer 2003a. Sprache ist mehr als Argumentation. Zur wirklichkeitskonstituierenden Rolle von Metaphern. *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 10(2). 211–246.
- Hülse, Rainer. 2003b. *Metaphern der EU-Erweiterung als Konstruktion europäischer Identität*. Baden-Baden: Nomos.
- Hundt, Markus. 1995. *Modellbildung in der Wirtschaftssprache. Zur Geschichte der Institutionen- und Theoriefachsprachen der Wirtschaft*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Kämper, Heidrun. 2012. Krise und Sprache: Theoretische Anmerkungen. In Thomas Mergel (Hrsg.), *Krisen verstehen. Historische und kulturwissenschaftliche Annäherungen*, 241–255. Frankfurt a. M.: Campus.
- Keller, Reiner. 2011. *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*, 4te Ausgabe. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Klammer, Kristoffer. 2016. Körper und Krankheit, Maschine und Mechanik. Formen und Funktionen von Metaphern in ökonomischen Krisendiskursen. *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 57(2). 397–422.
- Klein, Josef. 2002. WEG und BEWEGUNG. Metaphorische Konzepte im politischen Sprachgebrauch und ein frametheoretischer Repräsentationsvorschlag. In Oswald Panagl & Horst Stürmer (Hrsg.), *Politische Konzepte und verbale Strategien: Brisante Wörter – Begriffsfelder – Sprachbilder*, 221–235. Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften.
- Klein, Judith. 2014. Deutschlandfunk: Brücken. Metaphorisch-symbolisches Potenzial. <https://www.deutschlandfunk.de/bruecken-metaphorisch-symbolisches-potenzial-100.html> (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).
- Kohl, Katrin. 2007. *Metapher*. Stuttgart & Weimar: JB Metzler.
- Kuck, Kristin. 2018. *Krisenszenarien. Metaphern in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskursen*. Berlin: de Gruyter.
- Kuck, Kristin & David Römer. 2012. Metaphern und Argumentationsmuster im Mediendiskurs zur ‚Finanzkrise‘. In Anja Peltzer, Kathrin Lämmle & Andreas Wagenknecht. (Hrsg.), *Krise, Cash & Kommunikation. Die Finanzkrise in den Medien*, 71–94. Konstanz & München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Lakoff, George, Jane Espenson, Adele Goldberg & Alan Schwartz. 1991. *Second Draft Copy. Master Metaphor List*. <http://araw.mede.uic.edu/~alanz/metaphor/METAPHORLIST.pdf> (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).
- Lakoff, George & Mark Johnson. 2003. *Metaphors we live by*. Chicago: University Of Chicago Press.
- Lakoff, George & Elisabeth Wehling. 2009. *Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Landis, J. Richard & Gary G. Koch. 1977. The measurement of observer agreement for categorical data. *biometrics* 33(1). 159–174.
- Laubinger, Severina. 2015. Politische Rede als Realitätskonstruktion. Die Metaphorik des Krisenbegriffs in den Regierungserklärungen Angela Merkels. In Andreas Hölz, Matthias Klumm, Mara Meticevic,

- Thomas Scharinger, Johannes Ungelenk & Nora Zapf (Hrsg.), *Politik der Metapher*, 133–156. Würzburg: K&N.
- Loewenberg, Ina. 1975. Identifying metaphors. *Foundations of Language* 12 (3). 315–338.
- Lutter, Andreas. 2016. Metaphern und Analogien der Wirtschaft. Konzeptuelle Wirtschaftsmetaphorik und ihre Bedeutung für ökonomisches Lernen. *Zeitschrift für ökonomische Bildung*, Heft 5. 150–168.
- Markwardt, Nils. 2015. Zeit Online: Griechenland. Im Metaphernsalat der Krise. <https://www.zeit.de/kultur/2015-06/griechenland-krise-metaphern-sprache/komplettansicht> (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).
- Mayring, Philipp. 2010. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz Verlagsguppe.
- McCloskey, Donald N. 1995. Metaphors economists live by. *Social Research* 62(2). 215–237.
- Musolff, Andreas. 2000. *Mirror images of Europe. Metaphors in the public debate about Europe in Britain and Germany*. München: Iudicium.
- Müller, Ralph. 2012. *Die Metapher. Kognition, Korpusstilistik und Kreativität*. Paderborn: Brill mentis.
- Niehr, Thomas. 2014. *Einführung in die Politolinguistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Peter, Nina, Christine Knoop, Catarina von Wedemeyer & Oliver Lubrich. 2012. Sprachbilder der Krise. Metaphern im medialen und politischen Diskurs. In Anja Peltzer, Kathrin Lämmle & Andreas Wagenknecht (Hrsg.), *Krise, Cash & Kommunikation. Die Finanzkrise in den Medien*, 49–70. Konstanz & München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Petraškaitė-Pabst, Sandra. 2006. *Metapherngebrauch im politischen Diskurs. Zur EU-Osterweiterung im Deutschen und Litauischen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Pielenz, Michael. 1993. *Argumentation und Metapher*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Schäfer, Stefan. 2018. Die Entstehung und Entwicklung des Begriffs (Deutsche) Stabilitätskultur. *Sprachreport* 34(1). 28–35.
- Schäffner, Christina. 1993. Die europäische Architektur — Metaphern der Einigung Europas in der deutschen, britischen und amerikanischen Presse. In Adi Grewenig (Hrsg.), *Inszenierte Information. Politik und strategische Kommunikation in den Medien*, 13–30. Opladen & Leverkusen: Westdeutscher Verlag.
- Schäffner, Christina. 2012. Finding space under the umbrella: the Euro crisis, metaphors, and translation. *Journal of Specialised Translation* (17b). 250–270.
- Schieder, Siegfried. 2005. *Die gestaltende Kraft von Sprachbildern und Metaphern. Deutungen und Konstruktionen von Staatlichkeit in der deutschen Debatte über den europäischen Verfassungsvertrag*. Trier: Universität Trier Dissertation.
- Schmitt, Rudolf. 2011. Systematische Metaphernanalyse als qualitative sozialwissenschaftliche Forschungsmethode. *metaphorik.de* (21). 47–82.
- Skirl, Helge & Monika Schwarz-Friesel. 2013. *Metapher*. Heidelberg: Winter.
- Snower, Dennis. 2010. Handelsblatt: Es droht ein Schulden-Tsunami. <https://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/reform-noetig-es-droht-ein-schulden-tsunami-seite-3/3408424-3.html> (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).
- Sodemann, Kilian. 2013. *Die Metaphorik im Diskurs über die Wirtschaftskrise. Eine korpuslinguistische Untersuchung aus Sicht der kognitiven Metapherntheorie über die Darstellung der jüngsten Wirtschaftskrise im Sprachgebrauch verschiedener deutscher Online-Zeitungen*. http://www.linse.uni-due.de/files/PDF_in_Katalog/publikationen/ESEL/Sodemann_Wirtschaftskrise.pdf (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).
- Spieß, Constanze. 2015. Metonymie und Metapher. In Constanze Spieß & Klaus-Michael Köpcke (Hrsg.), *Metonymie und Metapher. Theoretische, methodische und empirische Zugänge*, 323–354. Berlin, München & Boston: de Gruyter.

- Strübing, Jörg. 2019. Grounded Theory und Theoretical Sampling. In Nina Baur & Jörg Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, 525–544. Wiesbaden: Springer VS.
- Tooze, Adam. 2021. *Welt im Lockdown: Die globale Krise und ihre Folgen*. Berlin: Peter Palm.
- Tsakiri, Despoina. 2018. *Kampf- und Kriegsmetaphorik im Finanzkrisendiskurs über Griechenland am Beispiel des Nachrichtenportals „Spiegel Online“*. <https://ikee.lib.auth.gr/record/297630/files/GRI-2018-21448.pdf> (zuletzt aufgerufen am 15.09.2022).
- Wehling, Elisabeth. 2017. *Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Weinert, Martin. 2021. *Krisensprache-Sprachkrise-Krisenkommunikation. Sprache in Zeiten der Covid-19-Pandemie*. Marburg: Tectum Wissenschaftsverlag.
- Wengeler, Martin. 2005. „Streit um Worte“ und „Begriffe besetzen“ als Indizien demokratischer Streitkultur. In Jörg Kilian (Hrsg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*, 177–194. Mannheim: Dudenredaktion.
- Wesel, Reinhard. 1991. Entwicklungspolitische Rhetorik: Kognitive Strukturen im Phänomenbereich „Dritte Welt“ und ihre ‚symbolische Politisierung‘ zwischen euphorischer Projektion und Bedrohungsängsten. In Manfred Opp de Hipt & Erich Latniak (Hrsg.), *Sprache statt Politik. Politikwissenschaftliche Semantik- und Rhetorikforschung*, 66–90. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ziem, Alexander. 2008. *Frames und sprachliches Wissen: kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*, 2te Auflage. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Zohlnhöfer, Reimut. 2019. Parteien. In Herbert Obinger & Manfred G. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Sozialpolitik*, 139–158. Wiesbaden: Springer VS.